

Praxisbuch

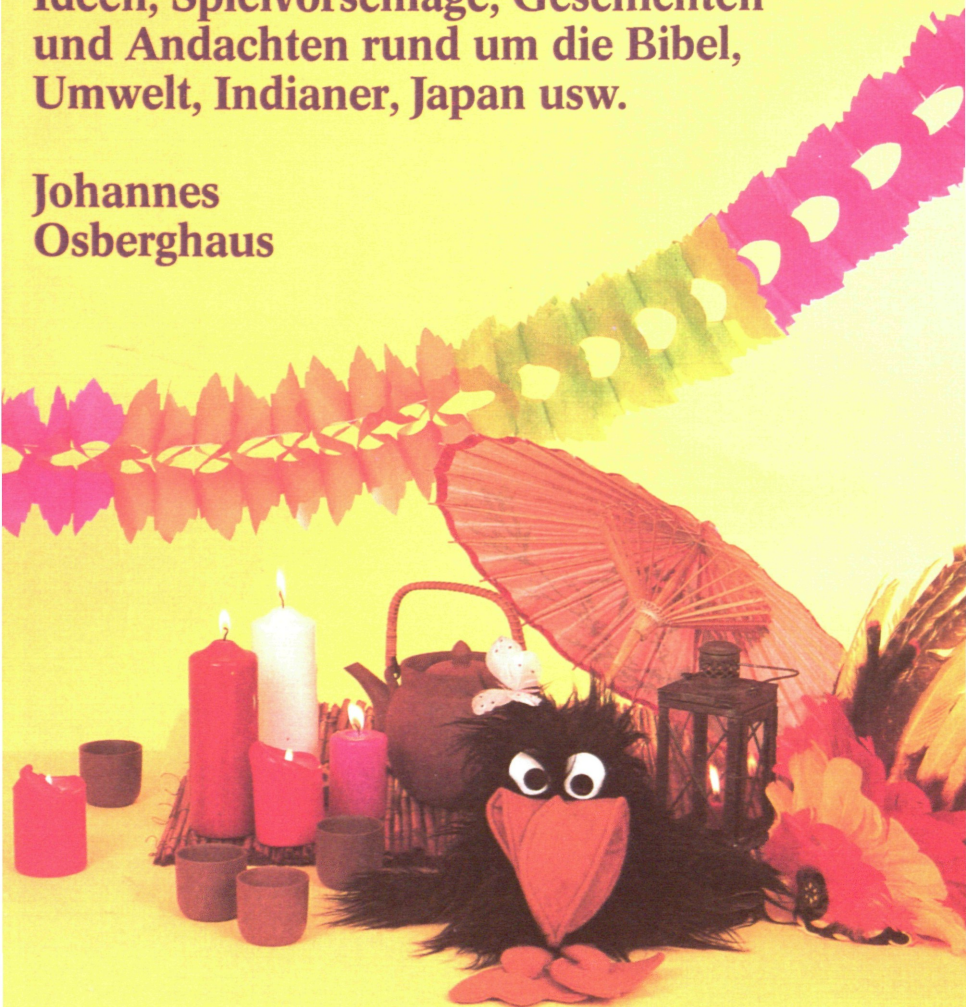
# Feste feiern

Band 2

Mit Pfiff!

Ideen, Spielvorschläge, Geschichten  
und Andachten rund um die Bibel,  
Umwelt, Indianer, Japan usw.

Johannes  
Osberghaus





hässler

**Praxisbuch**

---

# **Feste feiern mit Pfiff**

**Johannes Osberghaus**

---

Ideen, Spielvorschläge, Geschichten  
und Andachten rund um die Bibel, Umwelt,  
Indianer, Japan usw.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Osberghaus, Johannes:**

Praxisbuch Feste feiern mit Pfiff : Ideen, Spielvorschläge, Geschichten und Andachten rund um die Bibel, Umwelt, Indianer, Japan usw. /

Johannes Osberghaus. – Neuhausen-Stuttgart : Hänssler, 1992

(Edition C : W, Wege zum Dienst ; 51 : Werkbuch)

ISBN 3-7751-1843-8

NE: Edition C / W

EDITION C-Bücher

EDITION C-Werkbuch, W 51

Bestell-Nr. 55.551

© Copyright 1992 by Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart

Umschlaggestaltung: Heide Schnorr v. Carolsfeld

Satz: AbSatz Ewert-Mohr

Printed in Germany

## **Inhalt**

Vorwort .....	7
Das Bibelfest .....	9
Das Müllfest .....	23
Das Zigeunerfest .....	41
Das Indianerfest .....	53
Das Japanfest .....	67
Das Drachenfest .....	83
Das Baufest (Spiele zum Mauerbau des Nehemia) .....	89
Bibelarbeit im Laufschrift .....	93
Die Überraschungswanderung .....	97
Der Film deines Lebens (Rollenspiel) .....	99
Anhang .....	109



## Vorwort

Was ist schöner als ein gelungenes Fest? Ein Fest, bei dem sich alle, Junge und Alte, wohlfühlen und das nicht allzuviele Vorbereitungen erfordert. Ein Fest, bei dem beides geschieht: ausgelassene Fröhlichkeit und Verkündigung der guten Nachricht von Jesus Christus.

Nach dem 1. Band »Feste Feiern« ist es nun höchste Zeit für eine Fortsetzung von weiteren, erprobten Festen. Feste, die sich sowohl für große Gemeindefeiern als auch für kleine Kinder- und Jungschargruppen eignen. Dabei ist zu beachten, daß einige Spiele mehr für jüngere, andere mehr für ältere Teilnehmer gedacht sind. Aus diesen Gründen gibt es in der Regel zu jedem Fest mehr Spielvorschläge, als für ein Fest von ungefähr 90 Minuten notwendig sind.

Ich danke den Verlagen für die Abdruckrechte, denn einige Spielideen stammen aus Mitarbeiterzeitschriften (siehe Quellen-Nachweis). Andere Spiele lernte ich auf Seminaren kennen und manche haben sich so ergeben.

Wieder wünscht allen Spielern und Festteilnehmern viel Freude bei vielen frohen Festen

Johannes Osberghaus





## Das Bibelfest

»Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute macht«  
(Ps. 119, 162)

**Ziel:** Das Ziel des Festes ist, die Teilnehmer mit der Bibel vertraut zu machen und Freude am Lesen zu vermitteln. Durch die Spiele werden die Teilnehmer die Bibel besser kennenlernen.

Vorbemerkung: In 90 Minuten sollen und können nicht alle 12 Spiele durchgeführt werden. Der Leiter muß entsprechend der Bibelkenntnisse der Teilnehmer eine Auswahl treffen. Grundlage für die Bibelverse ist die revidierte Lutherübersetzung 1984.

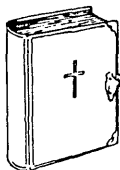
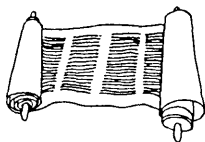
**Dekoration:** Der Raum kann mit Plakaten, Postern oder großen Kalenderblättern von Israel und anderen biblischen Ländern (bekommt man z. B. in Reisebüros) geschmückt werden. Es können auch alte Bibeln oder Bildbände über Israel ausgestellt werden. Oder wie wäre es mit selbstangefertigten Schriftrollen oder Infos über Plakate von den Wycliff-Bibelübersetzern (Postfach 603, 5909 Burbach 6)?

**Sitzordnung:** In jeder der vier Ecken des Raumes steht ein Tisch, um den im Halbkreis die Teilnehmer sitzen. In der Mitte ist die Spielfläche. Als Symbol liegen auf den Tischen große Zeichnungen von einer Tontafel, einer Schriftrolle, einer alten Lutherbibel und einer modernen Übersetzung. Zettel mit je einem dieser Symbole erhalten die Besucher am Eingang und wissen gleich, zu welcher Gruppe sie gehören.

**Material:** Vier große Symbole und entsprechend der erwarteten Besucherzahl kleine Zettel mit den Symbolen.<sup>1</sup>



Tontafel



Lieder: »Ich freue mich über dein Wort« (Wir loben dich = Wld, Heft 1) »Wie kann man jung sein« (Wir loben dich, Heft 2), »Lies die Bibel, bet jeden Tag« (Wld 4), »Die Bibel kommt von Gott« (Wld 1), »Gott kennt keine Lügen« (Wld 2), »Dein Wort ist meines Fußes Leuchte« (Wld 1), »Seid froh in dem Herrn allezeit« (Wld 1), »Die Bibel ist ein Hammer« (Wld 3), »Vater, ich will dich preisen« (Wld 2), »Bibel ist Kraft- und Freudenquell« (Wld 4), »Das Wort des Herrn ist wahrhaftig« (Wld 1)<sup>2</sup>.

## **Spiele zur Bibel:**

### **1. Die lebendige Bibliothek**

Für jede der vier Gruppen haben wir die einzelnen Bücher der Bibel auf einzelne Papp- oder Flanellstreifen geschrieben. Je nach Anzahl der Gruppenteilnehmer werden diese Streifen ausgegeben. Auf Kommando haben sich die Teilnehmer mit den Streifen in der richtigen Reihenfolge aufzustellen. Welche Gruppe steht zuerst richtig? (Bibel darf nicht benutzt werden!)

Material: Bücher der Bibel je 4mal auf Pappstreifen schreiben.  
Lied: »Die Bibel kommt von Gott« (Wld 1).

### **2. Suche nach VIP (very important person)**

Es stimmt, die Bibel kommt von Gott, aber Gott hat sie nicht durch Engel schreiben lassen und auf die Erde gebracht, sondern er brauchte Menschen, die Gott ihr Leben anvertraut hatten. Sie

haben das geschrieben, was ihnen der Heilige Geist eingab. 40 verschiedene Männer haben in einem Zeitraum von etwa 1600 Jahren in verschiedenen Sprachen an der Bibel geschrieben. Wer sagt zuerst ihre Namen?

a) Ein Mann, der während der Verfolgung der Christen plötzlich blind wurde. Er unternahm vier große Missionsreisen. Einige seiner Briefe finden wir in der Bibel. (Paulus)

b) Ein Arzt, der viele Reisen machte. Er hat einen Schiffbruch miterlebt. Er ist Autor der Apostelgeschichte. (Lukas)

c) Er war fast 100 Jahre alt, als er sein Evangelium schrieb – übrigens auf einer einsamen Insel. Er war der Lieblingsjünger Jesu. (Johannes)

d) Anfangs war er ein Hirtenjunge – später ein berühmter König. Er hat einen Riesen besiegt. Auch schrieb er viele Lieder. (David)

e) Er war ein reicher König. Er hat viele prächtige Bauwerke bauen lassen. Gott wollte ihm eine Bitte erfüllen, da bat er um Weisheit. (Salomo)

f) Anfangs ging es ihm ums Geld. Dabei gab es oft großen Streit. Dann wurde er von Jesus gerufen. Er hat ein Evangelium geschrieben. (Matthäus)

g) Er war ein einfacher Fischer. Nach einem reichen Fischfang folgte er Jesus nach. Er hat die Pfingstpredigt in Jerusalem gehalten. Viele Menschen vertrauten von da an ihr Leben Jesus an. (Petrus)

h) Er hat einen Menschen erschlagen. Er war der Pflegesohn einer Königstochter. Später hat er ein ganzes Volk durch die Wüste geführt. (Mose)

(Für Bibelkenner:)

i) Er hat sich vor einem König verstecken müssen. Er hat ein ganzes Buch zweimal schreiben müssen. Er war der Schreiber eines Propheten in Jerusalem. (Baruch, der Prophet hieß Jeremia.)

j) Er war Musikdirektor. Er hat viele Lieder komponiert. In den meisten Liedern wird Gott gepriesen (Asaf; man nennt die Lieder Psalmen.)

### 3. Bibel-Fußball

#### Ein Kampf zwischen zwei Mannschaften



Die Mannschaften sitzen sich in folgender Anordnung gegenüber:

Jeweils 3 Läufer, 2 Verteidiger, 1 Torwart. Jeder der Spieler hat eine Bibel in der Hand. Der Leiter nennt eine Bibelstelle. Hat z. B. ein Spieler der Mannschaft A die Bibelstelle zuerst vorgelesen, gibt der Jungscharleiter den Ball in die Läuferreihe der Mannschaft B. Bei der nächsten Frage nach einem Bibelvers darf nun die Läuferreihe von Mannschaft B nicht antworten, wohl aber alle anderen Spieler der Mannschaft B und alle Spieler der Mannschaft A. Beantwortet aber nun wieder ein Spieler der Mannschaft A zuerst die Frage, rückt der Ball in der Mannschaft B eine Reihe weiter dem Tor zu, also zur Verteidigung. Ist der Ball beim Torwart angekommen, darf nur noch er selbst nach dem Bibelvers suchen. Findet er den Vers nicht schnell genug, hat die gegnerische Mannschaft ein Tor geschossen. Sobald die Spieler der Mannschaft, in der sich der Ball befindet, zuerst eine Bibelstelle finden, wandert der Ball eine Reihe weiter in die Richtung der gegnerischen Mannschaft. Natürlich geht es bei den Versen um die Bibel. Ich schlage z. B. vor: Lk 8,11; 2. Tim 2,9; Mi 6,8; Hebr 4,12; Röm 10,17; Jes 40,8; Apg 13,44; Eph 6,17; Ps 119,103; 2. Thess 3,1; 2. Petr 1,19; Lk 4,4; Kol 3,16; Ps 119,105; Offb 22,7 usw.

#### 4. Bibelvers-Puzzle

Der Bibelvers »Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute macht« (Ps 119,162) wird viermal auf je eine andersfarbige Pappe geschrieben. Die Wörter werden auseinandergeschnitten, die Wortstreifen werden im Raum versteckt. Wer findet am schnellsten den ganzen Bibelvers und setzt ihn richtig zusammen?

## 5. Biblische Montagsmaler

Von jeder Gruppe geht ein Teilnehmer zum Leiter, der ihm einen Bibelvers nennt. Dieser Teilnehmer zeichnet nun den Inhalt des Verses auf ein Blatt. Wer den Vers errät, geht zum Leiter und erhält dort den nächsten Bibelvers. Welche Gruppe ist zuerst fertig? Folgende Verse eignen sich zum Zeichnen: Offb 3,20; Ps 121,1; Mt 4,4; Joh 10,27-28; Joh 10,9; Joh 8,12; Mt 7,6; Mt 5,15; Mt 7,13-14; 5. Mose 25,4; Mt 7,3.

## 6. Das Kuckucksei

Der Kuckuck legt seine Eier einzeln in fremde Nester. Daher der Name dieser Quizform. Hier folgen einige »Nester mit fremden Eiern« (z. B. Pflanzen der Bibel mit dem Manna dazwischen). Die Namen werden der Reihe nach langsam vorgelesen. Wer das Kuckucksei zuerst entdeckt, der ruft »Halt«. Man kann vorher sagen, um welches Nest es sich handelt. Dann findet sich das Ei schneller. Man braucht aber auch gar nichts zu sagen, dann hat man zwei Denkvorgänge. Zuerst muß man herausfinden, was die Namen verbindet und dann ist noch das Kuckucksei zu suchen.

A: Pflanzen der Bibel: Terebinthe, Rizinus, Myrrhe, Isop, Manna, Platane, Pinie, Safran.

B: Jünger Jesu: Bartholomäus, Philippus, Lebbäus, Jakobus, Matthäus, Bartimäus, Thomas, Johannes, Petrus, Andreas, Judas, Simon.

C: Menschen aus dem AT: Ismael, Sanherib, Jonathan, Nehemia, Jerobeam, Asaf, Josia, Barnabas, Isebel.

D: Berge der Bibel: Tabor, Nebo, Zion, Sinai, Moria, Horeb, Jothan, Karmel.

E: Propheten: Micha, Amos, Hosea, Haggai, Elisa, Jeremia, Zefania, Kaleb, Bileam, Nathan, Maleachi.

F: Instrumente der Bibel: Zimbel, Harfe, Leier, Psalter, Pauke, Pfeife, Posaune, Horn, Xylophon, Trompeten, Schellen.

## 7. Lebendige Bibelverse

Bekannte Bibelverse werden von den 4 Gruppen pantomimisch dargestellt. Wenn eben möglich, sollen alle Teilnehmer mitspielen.

A: Psalmen: Ps 119,105; Ps 148,12-13; Ps 1,1-2; Ps 4,9; Ps 24,7; Ps 23,5; Ps 119,162.

B: Verse aus dem NT: Mt 7,13-14; Mt 13,44; Mt 6,24; Mt 13,45; Joh 10,9; Lk 11,9.

C: Mit Vorschulkindern kann man Gleichnisse der Bibel spielen: Lk 10,30-35: Vom barmherzigen Samariter; Lk 15,4-7: Vom verlorenen Schaf; Lk 15,8-10: Vom verlorenen Groschen; Lk 15,11- 32: Vom verlorenen Sohn.

Bei diesem Spiel geht es nicht um Bewertung, sondern einfach um Freude am Spiel.

## 8. Denkfix

Jetzt werden Schriftgelehrte gesucht. Nach dem bekannten Spiel »Stadt-Land-Fluß« suchen wir biblische Namen und Pflanzen, Bibelverse und Lieder. Der Leiter nennt einen Buchstaben. Welche Gruppe hat zuerst jede Spalte mit einem entsprechenden Namen gefüllt?

## 9. Bibelmuseum

In unserem Bibelmuseum gibt es außergewöhnlich interessante Gegenstände aus uralten Zeiten. In welchen biblischen Geschichten haben diese Gegenstände eine wichtige Rolle gespielt? Sandalen (Mose), Würfel (Jesu Kreuzigung), fünf Brötchen (Speisung) fünf Steine (David und Goliath), ein Fetzen Stoff (Saul in der Höhle), Fenster öffnen (Daniel betet), rote Schnur (Rahab), Salbe (Maria), Groschen (Gleichnis vom verlorenen Groschen).

## **10. Biblische Aasgeierjagd**

Aasgeier haben gute Augen und entdecken auch die kleinsten Gegenstände. Jeder Teilnehmer sucht Gegenstände, die sich im Raum befinden, und bringt sie zu seinem Gruppentisch. Diese Gegenstände müssen in der Bibel vorkommen. Also: Schuhe, Geld, Becher usw. Ein Gegenstand von jeder Sache genügt. Bei der Auswertung werden nur die Gegenstände gezählt, die eine andere Gruppe nicht hat (es gelten keine Eigenschaften oder farbige Bezeichnungen). Nach 5 Minuten stellt ein Gruppensprecher die Gegenstände seiner Gruppe vor. Wer hat die meisten? (Der Leiter wird sicher eine Konkordanz benötigen).

## **11. Detektive unterwegs**

Je zwei Personen bekommen vom Leiter ein Etikett auf den Rücken geklebt. Auf diesem Etikett steht der Name einer biblischen Person. Diese zwei Personen wissen also, wer die andere Person sein soll, aber nicht, wer sie selbst sind. Abwechselnd stellen sie sich gegenseitig je eine Frage. Z. B. Bin ich eine Frau? Komme ich im NT vor? Bin ich Jesus persönlich begegnet? ...

## **12. Die Bibel-Pyramide**

Zu folgenden Sachgebieten gibt es jeweils 15 verschiedene Begriffe: Frauennamen, Männernamen, Orte, Tiere, Pflanzen, biblische Geschichten, Bibelverse. Diese Begriffe sind jeweils auf einzelne Pappstreifen geschrieben. Von jeder Gruppe kommen zwei Spieler auf die Bühne. Sie wählen das Sachgebiet und setzen sich gegenüber. Der Leiter zeigt den Begriff auf dem Pappstreifen oder Overheadprojektor. Nur einer der Spieler darf diesen Begriff lesen und versucht ihn zu umschreiben. Der andere versucht so schnell wie möglich den Begriff zu erraten. Wieviel Begriffe werden in 2 Minuten geraten?



<b>Frauen:</b>	<b>Männer</b>	<b>Orte</b>	<b>Tiere</b>	<b>Pflanzen</b>
Eva	Abraham	Jericho	Heuschrecken	Zedern
Rut	Petrus	Samaria	Schlangen	Pappeln
Marta	Daniel	Bethel	Ameisen	Weinstock
Hanna	Jakob	Nazareth	Bären	Schilfrohr
Batseba	Hiskia	Jerusalem	Stechmücken	Rizinus
Rahab	Samuel	Beerscheba	Löwen	Unkraut
Elisabeth	Josua	Bethlehem	Spinnen	Nußbäume
Rahel	David	Emmaus	Eidechsen	Lilien
Ester	Saul	Kapernaum	Hunde	Rosen
Rebekka	Thomas	Sodom	Wachteln	Disteln
Sarai	Esau	Cäsarea	Tauben	Unkraut
Sara	Salomo	Kana	Spatzen	Dornen
Mirjam	Nikodemus	Bethanien	Schweine	Apfelbäume
Rhode	Johannes	Nain	Esel	Tannen
Priszilla	Jeremia	Tabor	Adler	Gras

**Material:** Diese Worte auf Pappstreifen oder Folie schreiben. In gleicher Weise können folgende Bibelverse

- a) beschrieben werden und /oder
- b) vom Partner vervollständigt werden.

- 1) Ps 50,15: Rufe mich an in der Not ...
- 2) Offb 3,20: Siehe, ich stehe vor der Tür und ...
- 3) Joh 1,12: Wie viele ihn aber aufnahmen, denen ...
- 4) Joh 8,12: Ich bin das Licht der Welt. Wer ...
- 5) Lk 2,10: Siehe, ich verkündige euch große Freude, die ...
- 6) Ps 23,1: Der Herr ist mein Hirte, mir ...
- 7) Mt 11,28: Kommt her zu mir, alle, die ...
- 8) Joh 3,16: Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß ...
- 9) Joh 15,5: Ich bin der Weinstock, ihr ...
- 10) Mk 16,15: Gehet hin in alle Welt und ...
- 11) Ps 119,105: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ...
- 12) Jes 43,1: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich ...
- 13) Phil 4,4: Freuet euch in dem Herrn allewege, ...
- 14) Mt 7,7: Bittet, so wird euch gegeben, suchet ...
- 15) Joh 14,6: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand ...

### 13. »Friede – Freude« – Bibelverse

Nach diesem Wettspiel gibt es eine große Konferenz über das Thema »Friede und Freude«. Bei dieser Konferenz wird die ganze Gemeinschaft in zwei Gruppen eingeteilt. Die eine Gruppe sagt Bibelverse, in denen das Wort »Friede« vorkommt, die andere Bibelverse, in denen das Wort »Freude« vorkommt. Abwechselnd wird immer nur ein Bibelvers gesagt. Welche Gruppe findet die meisten Bibelverse?

#### **Stichworte zur Abschlußandacht:**

Die Bibel ist ...

Jeremia 15,16:

meine Speise, meines Herzens Freude und Trost

Psalm 119,105:

mein Licht in Dunkelheit

1. Petrus 2,2:

Milch, die mich sättigt

Psalm 19,11:

Gold, das wertvoll und beständig ist

und Honig, der süß ist und guttut

Jakobus 1,23:

ein Spiegel, der zeigt, wie ich bin

Epheser 6,17:

ein Schwert, im Kampf gegen das Böse

Zur Veranschaulichung kann man einige der Gegenstände mitbringen. Erläuterungen zu den einzelnen Bibelversen können aus den vier Gruppen gegeben werden.

## Erzählung vom Ursprung der Bibel

Zuerst wurden die Berichte, die wir im 1. Buch Mose finden, in alter Schrift auf Stein- oder Tontäfelchen geschrieben. Mose hat die einzelnen Tontäfelchen zu einem großen Bericht zusammengestellt. Außer in Ton, auf Stein oder Holz schrieb man in späteren Jahrhunderten auch auf Papier, das aus dem Mark der Papyruspflanze hergestellt wurde. Später kam dann das Pergament hinzu, das aus geglätteten und getrockneten Tierhäuten hergestellt wird. Man schrieb damals nicht auf einzelnen Seiten, sondern auf Rollen. Ungefähr 400 Jahre vor Christi Geburt war das AT fertig, und zwar zum größten Teil in hebräischer Sprache. Etwa 100 Jahre nach Christi Geburt waren auch die Bücher und Briefe des NT niedergeschrieben, und zwar in griechischer Sprache. Früher mußte man die Bibel abschreiben. Das konnten damals nur einige wenige Leute. Obwohl sich die Schreiber die größte Mühe gaben, möglichst schön und genau abzuschreiben, konnte es vorkommen, daß sich trotzdem Fehler einschlichen. Aus diesem Grund ist es wichtig, die ältesten Handschriften zu besitzen, denn je näher man dem ursprünglichen Schreiber ist, um so sicherer kann man sein, daß der Text unversehrt ist. Manchmal ist die Suche nach solchen Texten jedoch mit sehr großen Mühen verbunden. Dies soll uns der folgende Bericht deutlich machen.

Es ist der 6. Februar 1859. Auf halber Höhe des Dschebl Musa, des Mosesberges, sitzen zwei Männer, ein junger Mönch aus Athen und ein Deutscher, der traurig vor sich hinschaut. Leise fragt der junge Mönch: »Warum weinst du, Bruder aus Deutschland?« »Warum ich weine, Ikonomos? Weil ich das Ziel meines Lebens verfehlt habe. Dabei habe ich geglaubt, Gott habe mich ausersehen, dieses Ziel zu erreichen. Es war ein hohes Ziel. Ich wollte für die Christenheit den ursprünglichen Text des Neuen Testaments wiederherstellen. War es Vermessenheit? Sieh mal, Ikonomos, der Herr hat mir in seiner Gnade eine große Gabe gegeben, alte Schriften zu erkennen, zu lesen und zu übersetzen. Ich lernte spielend klassische Sprachen auf dem Gymnasium in Plauen, das ist eine Stadt in Deutschland, du wirst nie von ihr

gehört haben. Ich war erst 25 Jahre alt, als ich auf der Universität in Leipzig Vorlesungen über das Neue Testament hielt. Damals, 1840, boten die Gelehrten in Deutschland alles auf, um die Unechtheit der neutestamentlichen Schriften nachzuweisen. Nur vier Briefe des Apostels Paulus ließ man als echt gelten. Alles andere sei späteres Machwerk. Wer noch an die Echtheit und Wahrheit der Evangelien glaubte, wurde als unwissenschaftlich und rückständig verlacht. Wer die Bibel für Gottes Wort hielt, wurde von den Gebildeten ausgelacht. Ich wollte durch alte Handschriften beweisen, daß die Bibel Wort Gottes ist. Ich habe alle bekannten alten Handschriften in meiner Hand gehabt, z. B. Alexandrinische in London aus der Mitte des 5. Jahrhunderts, sogar die Vatikanische Handschrift, wenn auch nur für sechs Stunden, und viele andere, auch solche, die vorher nie entziffert worden waren. Ich habe sie gelesen und veröffentlicht. Man hat mich verdächtigt, ehrgeizige persönliche Ziele zu verfolgen, aber ich hatte nur das Ziel, Gott und seinem Wort zu dienen. Glaube mir! Alle alten Handschriften haben Lücken, alle lassen irgendwelche Zweifel zurück. Da wuchs in mir das Verlangen, ein ganz und gar vollständiges Neues Testament zu finden. Deshalb suchte ich das Sinaikloster auf, nachdem ich vorher Dutzende uralter Bibliotheken durchgesehen hatte. Ich fand auch manche wertvollen Bruchstücke, aber nicht das ganze vollständige Neue Testament.

Du weißt, daß euer, der heiligen Katharina geweihtes Kloster nie geplündert wurde, weil eure Väter rechtzeitig eine kleine Moschee einbauten. Hier bei euch vermutete ich das, was ich suchte. Es sind jetzt 15 Jahre her, da wurde ich zum ersten Mal mit der Winde von den Mönchen hochgezogen und in das Kloster eingelassen. Der alte Kyrillos verwaltete schon damals die Bücherei, und er ließ mich Buch für Buch, Rolle für Rolle anschauen. Aber was ich suchte, fand ich nicht. Nach vielen Wochen hatte ich alles, aber auch wirklich alles gesehen und bereitete die Heimfahrt vor. Da entdeckte ich in einer Ecke einen Korb voller Abfälle aus Pergament und Papier. Er sollte gerade geleert und sein Inhalt verbrannt werden. Ich nahm ein Stück nach dem anderen aus diesem Korb in die Hand und fand unter ihnen 129 Blätter aus Pergament,

beschrieben mit einer sehr, sehr alten Schrift. Nach kurzer Zeit wußte ich, es waren Seiten aus der Septuaginta — du weißt, das ist die Übersetzung des Alten Testaments aus dem Hebräischen ins Griechische. Es war zwar nicht das, was ich suchte, doch besaßen diese Blätter einen Wert, den ich vorerst nicht abschätzen konnte. Da sie ohnehin verbrannt werden sollten, erlaubte mir der Abt, 43 davon auf mein Zimmer mitzunehmen. Die übrigen 86 Blätter wollte er nun doch verwahren. Die 43 Blätter, die ich mit nach Deutschland nehmen durfte, erwiesen sich als die älteste griechische Handschrift, die die Welt aus dem Altertum besitzt. Sie erregten in der Fachwelt ein ungemein großes Aufsehen. Ihren Fundort verriet ich nicht. Aber ich wußte, daß in eurem Kloster die anderen 86 Blätter lagen. Sie mußten erforscht und der Öffentlichkeit bekanntgemacht werden.

Deshalb bettelte ich die Mittel zusammen für eine neue Reise und stand im Februar 1853 wieder in der Bibliothek eures Klosters. Aber der alte Kyrillos konnte sich nicht erinnern, wo die 86 Blätter geblieben waren. Weder er noch sonst jemand. Das war eine arge Enttäuschung für mich. Ich ließ auch den kleinsten Winkel eurer Bücherei nicht ununtersucht, aber die Blätter waren und blieben verschwunden. In einem griechischen Buch mit Heiligenlegenden fand ich jedoch ein Blättchen als Lesezeichen, nicht größer als eine halbe Hand. Darauf standen ein paar Verse aus dem 24. Kapitel des 1. Buches Mose, und zwar in derselben Schrift wie die der 43 Blätter. Also mußte es in eurem Kloster ein vollständiges Altes Testament gegeben haben, eine sehr, sehr alte Handschrift. Aber wo war sie jetzt?

Ich kehrte heim, ohne sie entdeckt zu haben, besuchte jedoch auf der Heimfahrt viele andere Klöster und fand eine Fülle der wertvollsten Papyri. Und deshalb bin ich jetzt, da man 1859 schreibt, wieder hier. Doch es ist umsonst. Morgen kommt der Beduinenscheich Nasser mit seinen Leuten und Kamelen und holt mich zur Heimreise ab, mich, einen Mann ohne Hoffnung. Ich war so fest davon überzeugt, daß der Herr mich als sein Werkzeug brauchen wollte. Deshalb, Bruder Ikonomos, sitze ich, der Professor Konstantin von Tischendorf, 45 Jahre alt, neben dir am Moses-

berg und trauere. Was nützt alle Gelehrsamkeit, aller Fleiß, alles felsenfeste Vertrauen in die Führung Gottes, wenn er mich nicht gebrauchen will?»

Die beiden Männer sprachen kein Wort mehr auf dem Rückweg ins Kloster. Behutsam half der Mönch dem deutschen Professor beim Überklettern der Felsbrocken. Schweigend saßen sie nebeneinander auf dem Querholz und ließen sich mit der Winde ins Kloster hieven. Aber als Tischendorf in sein Zimmer gehen wollte, sagte Ikonomos: »Bruder, bitte besuche mich zuvor in meiner Zelle. Ich habe dort Araki und Früchte bereitgestellt zu deiner Erfrischung. Bitte sei mein Gast.« Konstantin von Tischendorf folgte der Einladung. Ikonomos verschwand in einer dunklen Ecke und kramte dort umher. Schließlich kam er mit einem Bündel aus purpurrotem Tuch herbei, öffnete es und zeigte seinem Gast eine Handschrift von ungewöhnlicher Größe. »Siehst du, ich habe auch ein Altes Testament. Ich kann es nur nicht lesen. Und ich wußte ja nicht, daß du so etwas suchst.« Tischendorf stockte der Atem. Da lag vor ihm, was seit beinahe zwei Jahrzehnten mit brennender Sehnsucht gesucht, was ihn zuletzt im Wachen und Träumen beschäftigt hatte, der Rest jener verloren geglaubten 129 Blätter, ja darüber hinaus das ganze Neue Testament vom Evangelium des Matthäus bis zur Offenbarung des Johannes. Es war der 6. Februar 1859. Vor Konstantin von Tischendorf lag das vollständige Neue Testament in einer sehr, sehr alten Handschrift und lückenlos. Er hätte gern ein Dankgebet gesprochen. Aber da betrat der alte Kyrillos die Zelle. Tischendorf beherrschte sich mit aller Kraft, um sich seine Freude nicht anmerken zu lassen. Er nahm den schweren Packen mit in sein Zimmer. Die Nacht war recht kalt. Aber er merkte es nicht. Im Flackerschein der Kerze betrachtete er staunend Blatt um Blatt. Wieviel Kritik würde verstummen müssen, wenn diese Schriften bekannt wurden! Aber wieviel Arbeit würde damit verbunden sein. Erst als vor seinem Zimmer auf der hölzernen Galerie die Schritte der Mönche zu hören waren, die zur Morgenandacht gingen, legte Tischendorf sich nieder. »So willst du mich doch noch gebrauchen, Herr«, betete er dankbar, bevor der Schlaf ihn übermannte.<sup>3</sup>



# Das Müllfest

»Auf, auf, auf, laßt uns von Tonne zu Tonne eilen und dem Müll eine Abfuhr erteilen« (Heinz Erhard). Müll gibt es genug, nur wohin damit? Das Problem unserer Tage wollen wir »spielend überwinden« und dabei den kennenlernen, der den ganzen »Innenmüll« aller Menschen und aller Zeiten auf sich genommen hat.

Zu unserem Müllfest stehen auf vier Tischen jeweils ein Mülleimer mit der Aufschrift »Glas«, »Papier«, »Hausmüll« oder »Sondermüll«. Auf kleinen ausgeschnittenen Mülleimern aus Pappe oder Papier stehen die gleichen Aufschriften (Glas, Papier, Hausmüll, Sondermüll). Beim Eintritt erhält jeder Teilnehmer des Festes einen Mülleimer und findet so seinen Platz an dem betreffenden Tisch anhand seiner Karte.

## Spiele

### 1. Mülltonnenrennen

Material: 1 Mülltonne und viele leere Dosen oder Flaschen

Der wichtigste Gegenstand zur Müllbeseitigung ist die Mülltonne. Leider steht uns nur eine zur Verfügung. Diese Mülltonne bekommt natürlich der geschickteste Mülltonnenfahrer. Vier Bewerber rollen die Mülltonne so schnell wie möglich über einen Parcours mit Hindernissen. Leere Fanta- oder Coladosen sind die Begrenzungssteine. Sie dürfen nicht berührt werden. Für jede Berührung wird eine Sekunde abgezogen. Der Sieger bekommt 4 Punkte, der zweite Sieger 3 usw. (man kann auch ohne Bewertung spielen und dem besten Fahrer ein kleines Schild »bester Mülltonnenfahrer« aufkleben).



## **2. Müllschlucker**

Material: Vier Mülleimer und mehrere leere Dosen

Schlimm ist es, wenn der Abfall neben dem Mülleimer landet. Jede Gruppe erhält mehrere leere Dosen, die sie aus einer gewissen Entfernung in ihren Mülleimer werfen soll. Für jede eingeworfene Dose gibt es einen Punkt.

## **3. Schadstoffkontrolle**

Material: 1 Tuch zum Augenverbinden und verschiedene Gegenstände bzw. Getränke zum Raten, Strohhalme

Bestimmte Schadstoffe dürfen nicht in der Tonne für Hausmüll landen. Spezialisten bestimmen durch ihren Geschmacks- und Geruchssinn die verschiedenen Abfälle und testen die »Wasserproben« (Salzwasser, Zitronensaft, Birnensaft, Zuckerwasser, Vanillecreme usw.). Als Riechproben eignen sich Stinkkäse, Parfüm, Zwiebel, Knoblauch usw. Für jede richtige Zuordnung gibt es einen Punkt.

## **4. Bodenkontrolle**

Material: Einmachgläser mit Inhalt

Für eine Mülldeponie muß der Boden auf die Wasserdurchlässigkeit hin untersucht werden. In Einmachgläsern gibt es verschiedene Bodenproben, die nur mit dem Auge erkannt und benannt werden müssen, z. B. Mehl, Zucker, Salz, Gips, Lehm, Kalk, Sand, Torf usw. Jede richtig benannte Bodenprobe ergibt einen Punkt.

## **5. Müllsammelwettbewerb**

Material: Mülleimer, Dosen, Tuch

Je ein Bewerber von jeder Gruppe sucht mit verbundenen Augen soviel Müll wie möglich in seinen Mülleimer zusammen. Die vier Mülleimer stehen auf der Bühne, auf dem Boden liegen viele Dosen bzw. Schuhe. Jeder Bewerber darf sich immer nur mit

einem Schuh, einer Dose bewaffnet zu seinem Mülleimer zurücktasten und, nachdem er ihn eingeworfen hat, sofort den nächsten Schuh suchen.

Variante: Wenn ein Spieler den Mülleimer eines anderen Spielers findet, darf er dessen gesamten Inhalt sofort mitnehmen (soviel er tragen kann). Der Besitzer des Eimers darf den Räuber nicht hindern. Lustig ist es, wenn die Spieler die Orientierung verlieren und ihren eigenen Mülleimer nicht mehr finden. Sie dürfen nicht durch Zurufe ihrer Gruppe gelenkt werden. Nach einer gewissen Zeit ertönt der Schlußpfeiff, und der Inhalt der Mülleimer wird ausgewertet.

### **6 a) Mülltransport (deutsche Fassung)**

Material: leere Dosen

Der Transport von Sondermüll ist nicht immer einfach. Gefährlicher Industriemüll darf nicht angefaßt werden. Darum muß jede Gruppe innerhalb von drei Minuten so viele Dosen wie möglich auf dem Fußrücken zur Mülldeponie bringen. Auf jeden Fuß darf man nur immer eine Dose legen. Welche Mannschaft bringt die meisten Dosen ins Ziel? (Es darf nur immer ein Teilnehmer laufen.)

### **6 b) Mülltransport (chinesische Fassung)**

Andere Länder, andere Sitten! Damit man mehrere Dosen auf einmal transportieren kann, werden so viele Dosen wie möglich mitgenommen. Und zwar: eine Dose zwischen den Knien, eine auf dem Kopf und je zwei oder drei übereinander auf den Handflächen der ausgestreckten Arme. Wer kommt am schnellsten zum Ziel, ohne eine Büchse zu verlieren?

## **7. Müllverwertung**

Material: 1 Würfel

Es ist erstaunlich, welch wertvolle Gegenstände im Sperrmüll gefunden werden. Sehr viele Sachen kann man noch reparieren

und weiterverwenden. Auf einem Würfel stehen die Buchstaben B, F, K, L, S, R. Man kann dieses Spiel auch ohne Würfel spielen, wenn der Leiter einen dieser Buchstaben nennt. Jede Gruppe besorgt sich so viele verschiedene Gegenstände, die mit dem entsprechenden Buchstaben beginnen, wie möglich und bringt sie zu ihrem Tisch (z. B. bei F Fingerring, Fliegenklatsche). Nach dem Spiel wird jeder Gegenstand, der von einer Gruppe gefunden wurde, genannt, und jeder Gegenstand, den auch eine der anderen Gruppen hat, wird bei allen Gruppen gestrichen. Wer hat zum Schluß die meisten verschiedenen Gegenstände?

## **8. Müllkonferenz**

Jede Gruppe überlegt zusammengesetzte Worte, in denen die Silbe »Müll« vorkommt. Wer findet die meisten Worte, die die andere Gruppe nicht hat?

## **9. Müller-Hochzeit bzw. Müllmodenschau**

Material: Mülltüten, alte Stoffe, Kleider oder Toilettenpapier

In jeder Gruppe wird einem Brautpaar eine originelle Müllkleidung angepaßt. Die Kleidung besteht aus Wohlstandsmüll oder großen Mülltüten oder aus alten Lumpen oder Toilettenpapier. Ein Vertreter jeder Gruppe kommentiert die originelle Kleidung von Melon und Melina Müller.

Ganz besondere Freude macht es, wenn Mitarbeiter das Brautpaar darstellen und von den Kindern »eingekleidet« werden.

## **10. Müllkonzert**

Material: Flaschen, Kämmе, Eimer, Butterbrotpapier usw.

Jede Gruppe hat 10 Minuten Zeit, um ein lustiges Lied auf das Müllfest zu entwerfen. Natürlich wird das Lied mit Müllinstrumenten begleitet (Butterbrotpapier auf Kamm, verschiedene Flaschen und Gläser usw.)

## Erzählungen – Anwendungen

### 1) Erzählung zum Müllfest

aus dem Buch »Die Schuldkiste« von Elisabeth Dreisbach.<sup>4</sup>

Ein Vater findet mit seinen zwei Kindern auf seinem Speicher eine alte Kiste und sagt: »Da ist ja meine alte Schuldkiste«. Natürlich muß er jetzt seinen Kindern erzählen, was es damit auf sich hat.

**Vater:** Ich saß gerade in meinem Zimmer und las ein spannendes Indianerbuch und konnte nicht aufhören zu lesen, na ja, ich brauch ja keinen anzugucken, nicht wahr, Evi, Du kennst das ja auch. Ich konnte auch nicht aufhören, als mich Frieda, die damalige Köchin, bat, ihr zu helfen.

**Harald:** Also Vati, so kennen wir Dich ja gar nicht!

**Vater:** Also, ich merkte dann auch, daß das nicht so ganz in Ordnung war, legte das Buch also an der spannendsten Stelle zur Seite und trabte mißmutig ins Wohnzimmer, wo ich den Tisch decken sollte. Und da passierte es. Eine Tasse vom besten Kaffeeservice fiel mir auf die Erde. Peng! Kaputt war sie. Zersplittert in tausend Scherben.

**Evi:** Au weia, das hat Ärger gegeben, was?

**Vater:** Eine innere Stimme sagte mir – bekenne das, was passiert ist. Das ist das Beste. Aber ich war zu feige. Jetzt nur noch schnell, schnell weg mit den Scherben. In die Küche, in den Abfallkübel? Nee, da würde das Küchenpersonal es finden. Wohin nur mit dem Zeug? Und dann bin ich schnell in mein Zimmer und habe sie unterm Kopfkissen versteckt.

**Harald:** (lacht) Hmmm, unterm Kopfkissen? Das ist gut!

**Vater:** Na, ob das gut war, ist eine andere Frage. Ein gutes Versteck war es zunächst mal.

**Evi:** Aber diese ... wie hieß sie noch?

**Vater:** Frieda?

**Evi:** Diese Frieda, die muß das doch gemerkt haben?

**Vater:** Hat sie auch! Nur, ich habe sie angelogen. Ich habe ihr gesagt, sie hätte nur acht Tassen herausgestellt und nicht neun.

**Harald:** Ist das wirklich wahr, Vati?

**Vater:** Das ist kein Märchen, was ich Euch erzähle. Bittere Erfahrungen. Aber Ihr wolltet wissen, was ...

**Evi:** Wie ging's dann weiter?

**Vater:** Als ich abends im Bett lag, war ich ganz schön bedrückt. Ich war unglücklich.

**Evi:** Hattest du die Scherben immer noch unter dem Kopfkissen?

**Vater:** Nein! Am späten Abend noch, als reine Luft war, da habe ich mich auf den Dachboden geschlichen, und als ich gerade oben war, wurde doch mein Name gerufen, und vor Schreck habe ich die Scherben dann einfach in eine Kiste geschmissen, die in einem düsteren Winkel der Kammer stand.

**Harald:** Die Schuldkiste!

**Evi:** Aber das mit der Tasse, das kann doch mal passieren, hätten die sehr geschimpft?

**Vater:** Passieren tut so was schon mal, aber es ist wichtig, daß man sich dazu bekennt.

**Harald:** War das schon alles?

**Vater:** Von diesem Tag an ging irgendwie alles daneben. Es gibt einen Bibelvers, den habe ich letztens noch gelesen, da steht: ›Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen.‹ Meine Missetat, um es mal mit diesem alten Wort zu sagen, war das Lügen, das dauernde Verstecken. Das machte mich, ehrlich gesagt, ganz schön fertig, am Anfang zumindest. Harald, Du hast eben gefragt, ob das alles war! Nein, es blieb nicht bloß bei den Scherben. Bald landete ein Heft mit schlechten Klassenarbeiten darin. Ich hatte Angst, ich würde verprügelt, wenn der Onkel die Zensuren sehen würde. Alles landete in dieser kleinen braunen Kiste ...

**Harald:** ... die oben auf dem Dachboden steht!

**Vater:** Ja, ja genau, die ist es. Wollt Ihr noch mehr hören?

**Evi:** Na klar!

**Vater:** Also, Ihr müßt nicht denken, daß ich tagelang unglücklich war. Ich vergaß die Sachen auch wieder, die ich in die Schuldkiste gesteckt hatte, und bei den Jungs war ich die Nummer 1, weil ich immer die besten Spielsachen hatte und oft alle zu mir einladen durfte. Aber wie gesagt, immer mehr kam in die

Schuldkiste. Ich klaute Süßigkeiten aus dem Laden, obwohl ich das Warnsignal hörte – tu's nicht!!! Das ist Diebstahl. Ich überhörte die mahnende Stimme in mir einfach. Und dann war da die Sache mit dem Sporthemd!

**Harald:** Sporthemd? Wieso? Was war denn damit?

**Vater:** Ich war mit einigen Schulkameraden zum Fluß runtergegangen, nur um zu baden. Einer hatte Zigaretten bei sich. »Rauchst Du auch eine?« – fragte mich einer. »Prima Sorte, der Duft der weiten Welt. Oder machst Du Dir dabei in die Hosen?« sagte der andere. »Bist zu feige, was?« meinte der dritte Junge. »Los, sei kein Frosch! Hier, haste 'ne Kippe. Ich geb Dir Feuer. Augenblick! Und Lungenzug, hörst Du, tief einatmen, sonst ist so 'ne Zigarette eine Verschwendung.« Und schon versuchte ich an der Zigarette herumzuziehen. – »Verträgst wohl nichts, was!« sagten sie alle, weil ich wie verrückt hustete. Außerdem hatte der, der mir Feuer gab, das Streichholz zu lange in der Hand gehalten, ließ es ruckartig los, und wo landete das noch glühende Streichholz? – Auf meinem neuen Hemd. Die Folge ein dickes Loch! Tja, und wie habe ich das Ganze wieder vertuscht? Ab in die verhängnisvolle Kiste. Ein Glück, dachte ich, daß mich niemand sah, als ich ins Haus schlich.

**Evi:** Und was hast Du der Tante erzählt?

**Vater:** Die habe ich wieder dick belogen. Hab' gesagt, ich hätte es beim Schwimmen verloren, es wäre mir ins Wasser gefallen.

**Harald:** Hat die denn gar nichts bemerkt von den ganzen Sachen?

**Vater:** Doch, ich glaube, sie hat schon was bemerkt. Aber gesagt hat sie erst mal nichts. Und immer voller und voller wurde die Kiste. Also, wenn man da einmal so drin ist, ist es schwer, wieder rauszukommen aus dieser Schuld. Ich weiß auch heute nicht mehr genau, was alles drin war. Aber von den Turnschuhen muß ich Euch noch erzählen.

**Evi:** Au ja!

**Vater:** Also, mein Onkel bekam eine Sendung von neuen Turnschuhen aus knallig blauem Segeltuchstoff. Ich muß die so interessiert angesehen haben, daß mein Onkel sagte: »Also, wenn Du keine Turnschuhe hast, dann darfst Du Dir ein paar

nehmen.« Natürlich hatte ich welche, aber die waren gar nicht zu vergleichen mit denen, die vor mir standen. So log ich wieder, ließ mir ein Paar neue Turnschuhe schenken, und die alten ließ ich wieder in der kleinen braunen Kiste verschwinden, die langsam schon zu klein wurde für all meine »Schulden«.

**Evi:** Ich hätte immer Angst gehabt, daß doch irgendwann mal jemand die Kiste entdeckt, Vati!

**Vater:** Ich lebte auch von Zeit zu Zeit immer mehr in Angst. Manchmal, ganz plötzlich, in völlig anderen Situationen tauchte diese Schuldkiste vor meinen Augen auf.

**Harald:** Ist das Ganze denn auch mal wirklich rausgekommen?

**Vater:** Ich dachte manchmal daran, einfach zur Tante zu gehen und ihr alles zu sagen, aber dann tat ich es doch nicht. Irgendwas hielt mich immer zurück und flüsterte mir zu: »Deine Schuld ist zu groß, als daß Dir noch geholfen werden kann.« In mir stieg immer mehr die Angst. Ich wußte auch, daß ich lange nicht mehr auf die Stimme Jesu gehört hatte. Viel mehr schlechte Gedanken schienen mich zu treiben. Sie machten mich mutlos.

**Evi:** Aber einmal mußte die Schuldkiste doch verschwinden?

**Vater:** Schlauer Gedanke, den hatte ich auch. Der Anstoß war, daß mein Onkel erzählte, daß auch der Boden mal aufgeräumt werden müßte. Die Kiste mußte also verschwinden, und zwar schnell.

**Harald:** Wohin denn?

**Vater:** Ich dachte an den Fluß, der ganz in der Nähe war. Als alles still war im Haus, packte ich mir die Kiste, die ganz schön schwer war, und schlich die Treppe runter. Es war gar nicht so einfach, unhörbar mit der Kiste die Treppe runterzugehen, obendrauf noch meine Schuhe, die ich natürlich draußen brauchte. Und dann passierte das Dilemma: Ich stolperte, stürzte mitsamt der Kiste die letzten Stufen runter. Das Gepolter weckte natürlich auch den letzten Schläfer. Alle wurden natürlich wach. Und so schnell alle um mich herum standen, so schnell konnte ich gar nicht verduften. Alle bestaunten schweigend zunächst mich, dann die Kiste und dann die herumflie-

genden Sachen. Meine Güte, wie habe ich mich geschämt. Alle Schuld lag ganz offensichtlich vor aller Augen. Die Scherben, das verbrannte Sporthemd ...

**Evi:** ... die alten Turnschuhe und die Tasse nicht zu vergessen!

**Vater:** Und alte Pralinenschachteln, alles lag ganz offen da.

**Harald:** Mensch, ich wäre in den Erdboden versunken! Wie ging's denn weiter, Vati?

**Vater:** Es folgte ein langes Gespräch. Ich bat um Verzeihung. Obwohl alles rausgekommen war, ich war erleichtert. Auch an Jesus gab ich meine Schuld ab, bat ihn um Vergebung, und mein Onkel wies mich noch einmal darauf hin, daß Gott, weil er uns liebt, Schuld vergibt und daß Gott nicht nachtragend ist, und er wollte es auch nicht sein. Na ja, die Schuldkiste habe ich seither behalten. Sie war mir immer eine Warnung, Schuld in Zukunft zu bekennen. Natürlich bin ich nicht von heute auf morgen ein lieber, braver Junge geworden, und doch hat Gott mich verändert, ganz langsam. Oft war ich noch untreu, und ich bin es heute in manchem noch. Ich habe Fehler und auch Schuld in meinem Leben, aber ich bewahre sie nie mehr so lange auf. Ich gebe die Schuld dann schnell an Jesus ab.

Dazu würde folgende biblische Besinnung passen:

### **Josua 7: Die Geschichte von Achans Diebstahl mit folgenden Erzählstufen:**

1. Sehen 2. Begehren 3. Nehmen 4. Verstecken 5. Verschweigen 6. Verderben – So wie es immer Müll geben wird, so wird es auch immer wieder Schuld in unserem Leben geben. Schlimm wird es dann, wenn wir den Müll – die Schuld – sammeln und nicht abgeben. Jesu Vergebung und seine Liebe sind größer als alle Schuld und alles Versagen. Gefährlich wird es dann, wenn wir seine Vergebung nicht für uns in Anspruch nehmen. Die Lösung geschieht in der Hinwendung zu Jesus durch Gebet und Aussprache der Schuld. (Siehe 1. Joh 1,9 und Spr 28,13)



## 2. Erzählen der Bildergeschichte

»Ich bin ein ganz normaler Müllmensch« nach der Geschichte von Bernhard Wagner mit Texten von Johannes Hansen.<sup>5</sup> Und so lautet das Vorwort:



### VORWORT

ICH BIN EINGANZ NORMALER  
MÜLL-MENSCH. MEINE GE-  
SCHICHTE IST GAR NICHT SO  
UNGEWÖHNLICH. ABER ICH HABE TROTZDEM JE-  
MANDEN GEBETEN SIE AUFZUZEICHNEN,  
WEIL VIELE MENSCHEN VOR LAUTER MÜLL  
KEINE SONNE MEHR SEHEN. DENEN  
MÖCHTE ICH MIT MEINER GESCHICHTE  
SAGEN, DASS JEMAND SIE UNGEHEUER  
GERN HAT. NOCH VIEL DOLLER !

**3. Zeigen einer Diaserie** »Wohin mit meiner Schuld« mit bebildertem Textheft.<sup>6</sup> In Wort und Bild wird gezeigt, welche Wege es gibt, mit Schuld fertigzuwerden.

### 4. Mülltonne in Kleinformat (10 cm groß)

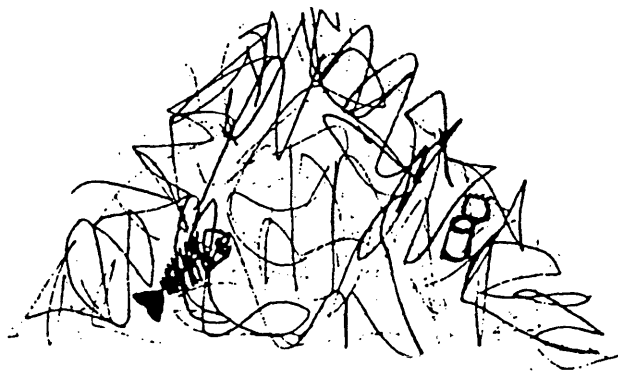
In einer Jungschar bekam jeder Jungscharler eine Mülltonne in Kleinformat mit der angebrachten Aufschrift »Jesus räumt in dir auf«.<sup>7</sup>

### 5. Herstellen von Müllcollagen bei Freizeiten

Auf einem Karton wird mit Müllresten ein Bild zum Thema »Schuld« oder »Schöpfung« hergestellt. Als Material eignet sich erfahrungsgemäß Laub, Bonbonpapier, Nägel, Wollreste, Zweige usw.

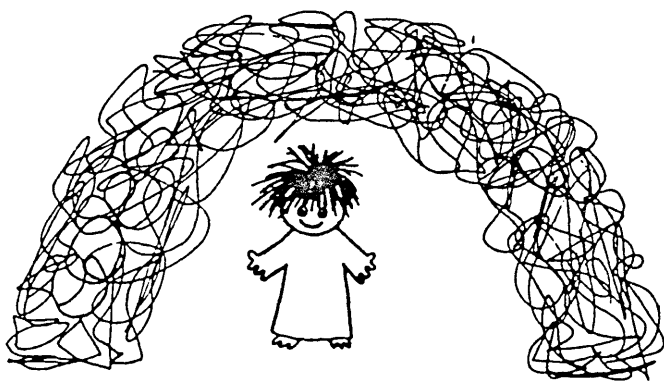
**Lieder zu diesem Thema:**

»Danke, Herr Jesus«, »Alles hat er mir erlassen«, »Gottes Liebe ist wie die Sonne«, »Gottes Liebe ist so wunderbar« u. ä.

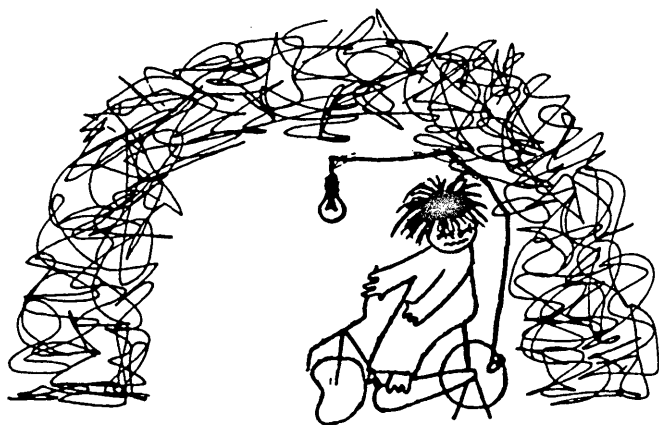


TIEF UNTER DIESEM MÜLLBERG

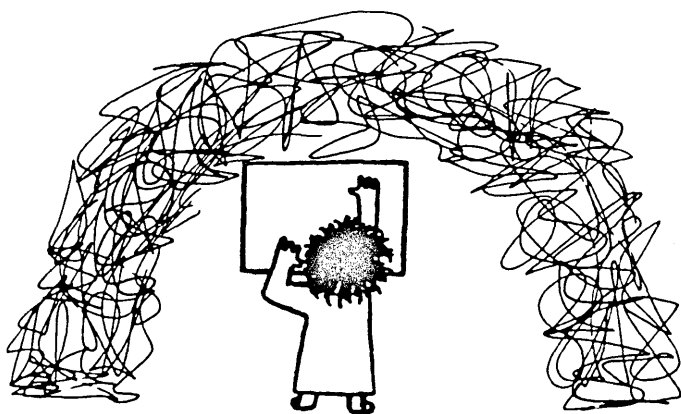
HABE ICH LANGE ZEIT GELEBT



ZU ANFANG FAND ICH DAS SEHR SCHÖN



SCHON BALD MERKTE ICH ABER, DAß MEIN  
LICHT VOR ALLEM DEN MÜLL SICHTBAR MACHTE.  
ICH KONNTE ES NICHT MEHR AUSHALTEN!



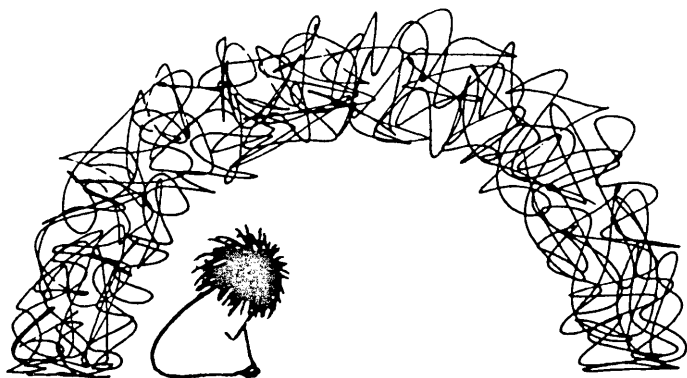
AUS VERSCHIEDENEN ZEITSCHRIFTEN HABE  
ICH MIR BILDER AN DIE WAND GEHÄNGT



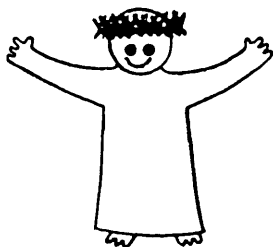
JETZT WAR ES GANZ LEICHT ZU VERGESSEN,  
DAß ICH UNTER EINEM MÜLLBERG LEBTE



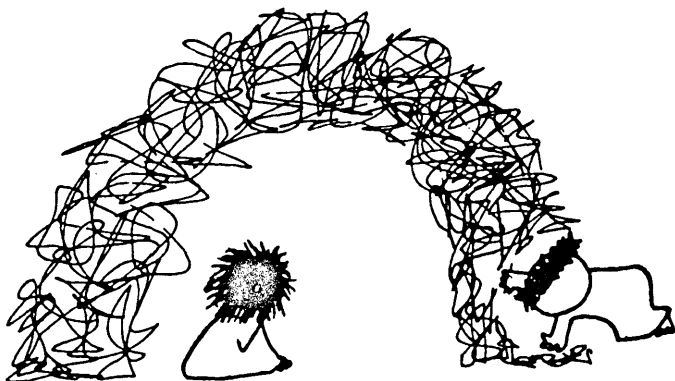
BLOß DAß MEINE BILDER-MENSCHEN NIE  
ANTWORTETEN, WENN MAN MIT IHNEN  
SPRACH. UND ANFASSEN KONNTE MANSIE  
AUCH NICHT, SIE WAREN JA NUR AUS PAPIER  
—NUR AUS PAPIER



DA HABE ICH MICH IN EINE ECKE GESETZT UND GANZ LEISE GEWEINT. ICH WOLLTE WEDER HÖREN NOCH SEHEN NOCH ESSEN NOCH TRINKEN. ICH DACHTE MIR, ES IST SCHON GANZ RICHTIG, DAß ICH HIER BIN, ICH BIN JA AUCH BLOß MÜLL



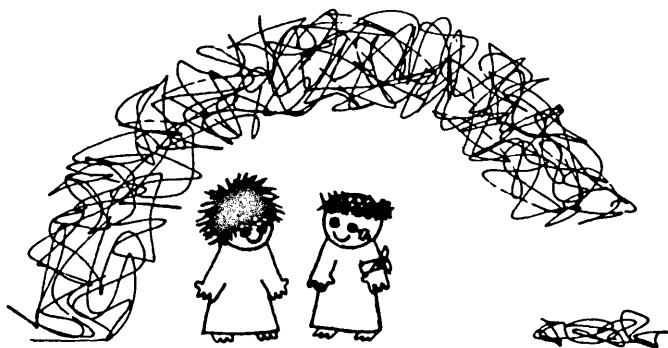
DAS IST MEIN FREUND. FÜR IHN BIN ICH KEIN MÜLL, NUR WUßTE ICH DAS DAMALS NOCH NICHT. ER WOHNTE DA, WO ES AM ALLERHELLSTEN, WÄRMSTEN UND SCHÖNSTEN IST. BEI IHM IST KEIN BIßCHEN MÜLL



UND DANN FING ER AN, EINEN GANG  
IN MEINEN MÜLLBERG ZU GRABEN.  
ER WAR SEHR STARK, MEIN FREUND

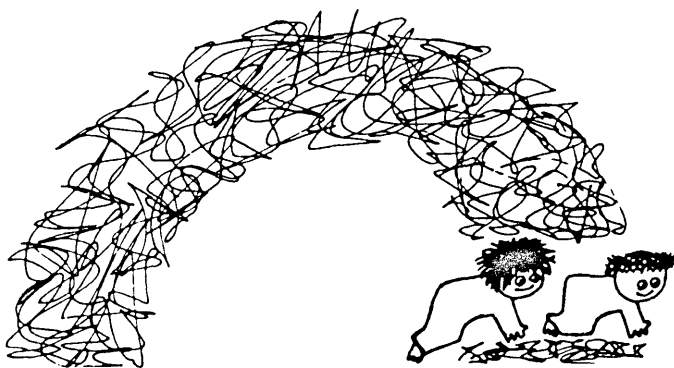


ERST ALS ER NEBEN MIR STAND UND MIR DIE  
HAND AUF DEN KOPF LEGTE, MERKTE ICH,  
DASS ER DA WAR

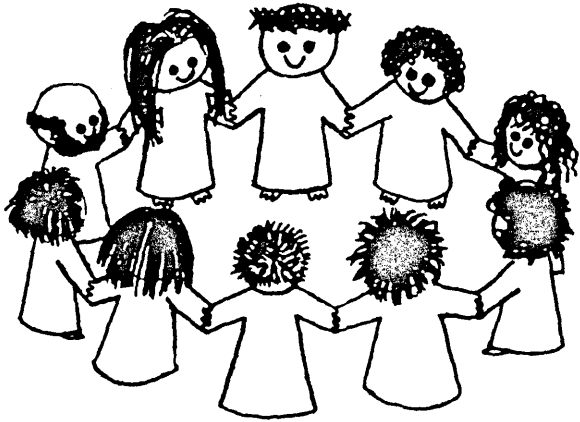


JETZT ERST SAH ICH, DAß ER SICH GANZ SCHÖN  
VERLETZT HAT AN MEINEM HÜLLBERG. ABER ER  
SAGTE NUR: DAS HEILT AUCH WIEDER, HAUPTSACHE  
DU KANNST AUS DEINEM HÜLLBERG RAUS.

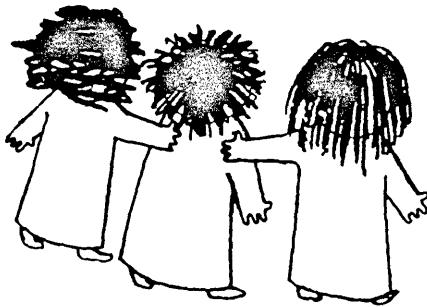
—SO IST MEIN FREUND



DANN KROCHEN WIR AUS DEM HÜLLBERG RAUS.  
ICH HÄTTE NIE GEDACHT, DAß DER GANG SO  
LANG UND ENG UND DUNKEL WÄRE, ABER  
MEIN FREUND KROCH JA VOR MIR HER



WIR HABEN MITEINANDER GEFEIERT



ICH MUß NOCH VIEL LERNEN, WIE MAN SO OHNE  
MÜLLBERG LEBT.

ABER MEINE FREUNDE HELFEN MIR





## Das »Zigeunerfest«

»Lustig ist das Zigeunerleben, faria, faria ho. Brauchen dem Kaiser kein' Zins zu geben, faria, faria ho. Lustig ist's im grünen Wald, wo der Zigeuner Aufenthalt, faria . . .«

Daß das Leben der Sinti und Roma »lustig« ist, stimmt so sicher nicht. Trotzdem wollen wir ein fröhliches »Zigeunerfest« feiern und durch Spiele und Berichte dieses Volk etwas besser kennenlernen.

Wir können die Kinder in 4 Gruppen aufteilen. Jede Gruppe hat als Zeichen ein Symbol, z. B. »Geige« für die Musikanten, »Kessel« für die Kesselflicker, »Koffer« für die Hausierer, »Puppe« für die Puppenspieler.

**Material:** 4 Plakate mit je einem Symbol, viele Zettel mit den vier Symbolen, die am Eingang von den Kindern gezogen werden.

Auf 4 Tischen liegt je ein Plakat mit dem Symbol. Die Kinder setzen sich an den jeweiligen Tisch. Außerdem sind auf einer Tafel die 4 Symbole aufgemalt, zu denen dann die Spielpunkte zugeteilt werden.

Programm: Zur Begrüßung singen wir das Lied: »Ja, ja, bei uns ist immer etwas los!« (siehe Lied). (Natürlich werden dazu die entsprechenden Bewegungen gemacht.)

## Wanderspiele

Das Wandern (das Fahren) ist der Zigeuner Lust.

### 1. Dazu paßt eine Polonaise.

In einer Kolonne, immer 2 Kinder nebeneinander, gibt es eine kurvenreiche Wanderung. Dazu kann man bekannte Wanderlieder singen, z. B. »Hoch auf dem gelben Wagen«, »Das Wandern ist des

Müllers Lust«, »Wenn die bunten Fahnen wehen«, »Wem Gott will rechte Gunst erweisen«. Die Polonaise kann durch das ganze Haus oder (bei schönem Wetter) auch draußen durchgeführt werden.

Beliebt ist folgende Variante! Man bildet einen Kreis, in dem ein Junge mit einem Stock steht und ein Mädchen zu sich winkt. Die beiden gehen Hand in Hand in Gegenrichtung zum großen Kreis. Dieses Mädchen winkt einem weiteren Jungen aus dem Kreis, der wieder ein Mädchen zu sich winkt. Die beiden bilden das zweite Paar, das hinter dem ersten Paar hergeht, usw. Wenn der äußere Kreis klein geworden ist, läßt der erste Junge seinen Stock fallen. Daraufhin versuchen alle im Kreis befindlichen Kinder, einen Platz im äußeren Kreis zu bekommen, was aber verhindert wird. Der letzte, der im Kreis übrig bleibt, bekommt den Stock, und die Wanderung beginnt von vorne.

## **2. Waldwanderung – Blinde führen**

Die Sippen und Familien halten bei den Sinti und Roma eng zusammen. Der Sippenälteste (der Älteste der Gruppe) wählt aus seiner Gruppe Vater und Mutter und zwei Enkelkinder. Die vier bekommen die Augen verbunden. Auf der Bühne stehen Flaschen als Bäume aufgestellt. Nun hat der Sippenälteste die Aufgabe, seine Sippe so durch den »Wald« zu führen, daß sie keinen »Baum« anrühren oder umwerfen. Es starten jeweils zwei Sippen zur gleichen Zeit, die durch ihren Sippenältesten durch Zuruf gelenkt werden. Welche Sippe kommt am schnellsten durch den Wald, ohne die Bäume zu berühren? Zeit stoppen, jede Berührung hat 1 Sekunde Abzug zur Folge.

## **3. Sumpfwanderung – Brücken bauen**

Im Frühjahr geht's auf große Wanderung. Leider sind die Waldwege noch nicht alle trocken. Manchmal geht es sogar durch tiefen Sumpf. Um die sumpfigen Stellen zu überwinden, bekommt jede Gruppe zwei große Papp-Plakate. Der Sippenälteste wählt 6 Personen (Eltern mit 4 Kindern), die nacheinander für eine bestimmte

Strecke auf der Pappe zum Ziel kommen müssen, ohne den Boden zu berühren. Am Ziel angekommen, bringt jeder Spieler schnell seine Pappe seinem nächsten Angehörigen. Welche Gruppe ist schneller?

#### **4. Hindernislauf – Familienhilfe**

Zigeunerfamilien halten zusammen. Sie sind kinderlieb und sorgen dafür, daß sie bei der Familie bleiben. Der Sippenälteste jeder Gruppe wählt 2 Kinder. Sie werden von ihren Eltern über Hindernisse hinweggetragen. Die Kinder halten dabei ihr liebstes Spielzeug fest: einen Tischtennisball auf einem Suppenlöffel. Fällt der Ball herunter, muß er aufgehoben werden. Dann geht die Reise weiter. Welche Eltern bringen ihre Kinder am schnellsten zum Ziel?

#### **5. Singen**

Zur Erholung wird ein Wanderlied gesungen (siehe oben). Die Kinder aus der Gruppe der »Musikanten« erhalten Zellophanpapier und summen auf Kämmen die Melodie mit.

### **Die Sprache der Zigeuner**

Die Sinti und Roma haben eine eigene Sprache. Einige Ältere von ihnen können nicht lesen und schreiben. Darum ist es gut, wenn man sich mit Zeichen und Zeichnungen verständigen kann.

#### **1. Zeichensprache – Montagsmaler**

Jede Gruppe wählt einen Zeichner, der einen bestimmten Begriff, der ihm vom Spielleiter gezeigt wird, zeichnet. Wer den Begriff errät, geht schnell zum Spielleiter und holt sich den nächsten Begriff, den er dann zeichnet. Folgende Begriffe eignen sich gut zum Zeichnen: Zigeunerbraut, Nachtschwärmer, Kesselflicker, Bärenführer, Kräuterfrau, Lumpensammler, Blütenhonig usw.

## 2. Scrabble

Verschiedene Teilnehmer erhalten einen Buchstaben. In jeder Gruppe werden die gleichen Buchstaben verteilt. Jede Gruppe bekommt eine andere Farbe. Der Spielleiter muß Wörter wählen, in denen diese Buchstaben vorkommen. Während Musik gespielt wird, können alle Kinder durcheinanderlaufen. Stoppt die Musik, ruft der Spielleiter ein Wort. Schnell laufen alle aufs Podium, die einen passenden Buchstaben haben, und stellen sich in der richtigen Reihenfolge auf. Kurze Wörter eignen sich gut: Sonne, Mond, Wald, Honig, Blumen, Sterne ...

## 3. Dalli-Dalli; Stadt – Wald

Abends wird am Lagerfeuer viel gesungen und diskutiert. Oft wird überlegt, was besser ist: im Wald zu wohnen, oder in der Nähe einer Stadt. Die zwei Gruppen mit den wenigsten Punkten nennen abwechselnd Hauptwörter, in denen »Stadt« bzw. »Wald« vorkommt. Der Spielleiter achtet darauf, daß Phantasiewörter nicht gezählt werden. Ortsnamen gelten nicht.

Zur Erholung wird miteinander gesungen. Auf die Melodie »Oh, du lieber Augustin« singt jede Gruppe nur eine Silbe mit dem Wort »Zi-geu-ner-fest« auf die ganze Melodie. Bevor dieses Wort bestimmt wird, verläßt von jeder Gruppe ein Teilnehmer den Saal. Die Silben werden immer wiederholt. Nach einer Probe kommen alle vier Spieler herein, hören sich das Lied an und setzen dabei das Wort aus den vier Silben zusammen. Wer hat es zuerst raus?

Es eignen sich die Worte: Apotheke, Lokomotive (5 Gruppen), Schornsteinfeger usw.

## Feierabend

Auch am Feierabend gibt es für die Frauen immer etwas zu tun, z. B. beim:

## **1. Wäschefest**

4 Kleidungsstücke müssen von einer Leine mit verbundenen Augen abgenommen, angezogen, ausgezogen und wieder aufgehängt werden. Als Kleidungsstücke eignen sich z. B.: Hose, Pulli, Handschuhe, Bademantel. Welche Gruppe schafft es in zwei Durchgängen am schnellsten?

## **2. Schubkarrenlauf**

Abends werden die Schätze, die man durch Hausieren oder Betteln bekommen hat, begutachtet. Dabei beobachtet man immer wieder, wie schnell Zigeuerkinder sind. Der Spielleiter legt einen Mohrenkopf auf einen Teller in die Mitte des Raumes. Von je einer Seite kommen zwei Schubkarrenfahrer (1 Kind ist Schubkarre und läuft auf den Händen und wird vom anderen Kind an den beiden Beinen gelenkt) so schnell wie möglich auf den Mohrenkopf zu, um ihn mit dem Mund zu ergreifen und zu essen. Auch der Schubkarrenschieber erhält einen Mohrenkopf.

## **3. Instrumenteraten**

Viele Sinti und Roma sind musikalisch und spielen verschiedene Instrumente. Auf einer Kassette wurden verschiedene Instrumente aufgenommen, die geraten werden müssen.

Zur Erholung gibt es wieder eine Liederrunde. Wir stellen uns im Kreis auf und singen: »Gottes Liebe ist so wunderbar«, »Laßt uns miteinander« (Bewegungen) u. ä.

## **Erzählung:**

Auf der LP »Wir singen von Jesus« vom »Missionstrupp Frohe Botschaft« Nr. 502 finden wir den Bericht von der Geburtsstunde der Zigeunergemeinde in Hamburg.

Nach der im folgenden angeführten Erzählung bietet sich eine Kurzandacht über die Geschichte mit dem sinkenden Petrus an (Mt 14,22-33). Nachdem die Geschichte von den Zigeunern in Hamburg ohne visuelle Darstellung erzählt wurde, wäre es gut, wenn bei der abschließenden Andacht folgende Skizzen mit Wandtafel oder Projektor dargestellt werden:

a) Mt 14,22-24: Das Boot mit den Jüngern auf dem See. Dabei können wir den Gemütszustand der Jünger schildern, die stundenlang gegen Wellen und Wind kämpfen. Die Kinder können die Wellen bezeichnen, die ihnen Kummer machen, z. B.: Angst, Klassenarbeit, Zahnschmerzen, Spott der anderen beim Sport usw.

b) Mt 14,25-27: Jesus ist in der Not bei uns. Er begegnet uns nur oft anders, als wir es uns vorstellen. Sein Zuspruch lautet: Fürchte dich nicht!

c) Mt 14,28-30: Petrus sieht von Jesus weg. Er fürchtet sich und sinkt. Wir gelangen dahin, wohin wir sehen. Sehen wir auf die Schwierigkeiten, dann werden wir von neuen Sorgen überschwemmt. Sehen wir auf Jesus, bekommen wir Mut. Auf die richtige Blickrichtung kommt es an.

d) Mt 14,30-31: Ein Vers zum Lernen: »Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen« (Ps 50,15). Beten hilft wirklich. Die starke Hand Jesu rettet uns aus Verzweiflung.

e) Mt 14,32-33: Jesus im Boot schenkt Geborgenheit. Wir sind nicht allein. Der Mast erinnert uns an das Kreuz. Durch das Kreuz schenkt Jesus neues Leben.

Anschließend kann man eine Gebetsgemeinschaft anbieten. Passende **Lieder**: »Petrus, sieh nur auf Jesus«, »Danke, Herr Jesus«, »Ja, Gott hat alle Kinder lieb«.

# Ja, ja, bei uns ist immer etwas los



Ja, ja, bei uns ist im-mer et-was los,



im-mer et-was los, im-mer et-was los, ja, ja, bei uns ist



im-mer et-was los, da ma-chen al - le mit.



1. Am Mon - tag, da ist Wu - schel - tag,



Wu-schel-tag, Wu-schel-tag, am Mon-tag, da ist



Wu - schel - tag, da ma - chen al - le mit.

2. Am Dienstag, da ist Kitzeltag...
3. Am Mittwoch, da ist Schunkeltag...
4. Am Donnerstag, da ist Hüpftag...
5. Am Freitag, da ist Schwimmtag...
6. Am Samstag, da ist Badetag...
7. Am Sonntag, da ist Ruhetag...



## Geschichte:

»Es war in der Nacht vom 16. zum 17. Februar 1962. Schon am Vormittag meldete der Rundfunk: »Das Deutsche Hydrographische Institut gibt bekannt: Das Nachmittagshochwasser wird voraussichtlich 2 1/2 bis 3 Meter höher als das mittlere Hochwasser eintreten.«

Um 22.15 Uhr meldete das Fernsehen: »Die angesagte Flut wird voraussichtlich 3 1/2 Meter höher als das mittlere Hochwasser eintreten.« Gegen Mitternacht meldeten die Wasserexperten der Bernhard-Nocht-Straße: »Die Flut wird nach neuen Errechnungen einen Stand von 4 Metern über dem mittleren Hochwasser erreichen. Damit wird die Elbe den bisher höchsten Stand von 1825 wesentlich übertreffen. Die Deichverbände der Baubehörde ordneten Alarmstufe 3 an. Hilfsorganisationen liegen in Bereitschaft.«

Kurz nach Mitternacht schießt das Wasser in breiten Strömen über die Deiche, wühlt sich hinter der Krone in das Erdreich der abfallenden rückwärtigen Böschung ein, reißt Grassoden und Kleie in großen Brocken heraus. Die Stromversorgung bricht zusammen, in Finkenwerder, Wilhelmsburg, Moorfleth und Moorburg werden Häuser überflutet. Unter den Zigeunern bricht eine Panik aus. Ihr Bürgermeister berichtet später: »Wir waren noch wach, es kann wohl zwölf, halb eins gewesen sein, es war ein furchtbarer Sturm. Wir dachten, daß unsere Wagen auseinanderreißen. Da kam mein Schwager und sagte: »Die Nachrichten haben gesagt, es ist eine große Sturmflut.« Und da hatten wir Angst gehabt. Da hab ich ihm den Auftrag gegeben, die Polizei anzurufen. Da sagte die Polizei: »Was, ihr seid noch da? Sofort nach der Wilhelmsburger Schule!« Obwohl wir uns immer vorgenommen hatten, wenn irgendwas passieren sollte – mag es sein, was es will – daß wir über die Elbbrücke nach Hamburg kommen. Aber diesmal wollte Gott das nicht. Ich habe einen Befehl gegeben, und wir hatten noch wenige Autos gehabt, da gingen sie in einen Volkswagen mit 10 und 8 Leuten rein. Und ich kam mit als einer der Letzten. Ich fuhr schon durch's Wasser.«

Auf dem Zigeunerplatz standen nicht nur Wohnwagen, sondern auch ein alter, ausgedienter Omnibus und eine Baracke mit einem Kreuz. Seit einigen Jahren besuchte dort eine Zigeunermissionarin der Süd-Ost-Europa-Mission die Familien. Sie hielt Frauen- und Kinderstunden und versuchte auch, alle Familienglieder zu sammeln, aber sie wurde ausgelacht. Nur wenige kamen zu den Gottesdiensten und zu den Veranstaltungen. Obwohl fast in jedem Wohnwagen ein Kruzifix oder ein Marienbild hing, herrschte unter den Zigeunern der Aberglaube. Immer wieder kamen Leute ins Lager, um sich die Zukunft sagen zu lassen. Auch wenn die Zigeuner an den Türen ihre Waren anboten, sagten sie die Zukunft voraus. Die erste, die sich in der Flutnacht aufmachte, um die Sintis zu besuchen und um ihnen zu helfen, war die Zigeunermissionarin Gertrud Wehl. Sie sagte: »Morgens, kurz nach 6 Uhr werde ich von einem Zigeuner mit den Worten herausgeklingelt: ›Schwester Gertrud, steh auf! Du mußt mit. Das Zigeunerlager in Wilhelmsburg ist ausgelöscht. — ›Ja, was ist denn geschehen?‹ — ›Hast du nicht gehört, daß heute nacht die Sturmflut hereingebrochen ist und daß viele Menschen in den Fluten umgekommen sind?‹

»Schon wenige Minuten später bringt der Rundfunk die Meldung von dem Ausmaß der Katastrophe. Wir besteigen das Auto und machen uns auf den Weg nach Wilhelmsburg. Es ist unbeschreiblich, wie es heute in unserer Stadt aussieht. Wasser, Wasser, Wasser — wir stehen vor unübersehbaren Wassermassen. Kein Weg ist mehr gangbar. Wir überlegen, wir telefonieren hin und her, um ein Boot zu bekommen, was natürlich völlig unsinnig ist. Aber die Frage nach unseren lieben Zigeunerfreunden treibt uns dazu. Sind sie etwa auch in den Fluten ertrunken? Schon die erste Zeitungsnachricht lautet: ›Zigeunerlager fortgeschwemmt!‹ Den ganzen Sonnabend gibt es keine Möglichkeit, nach Wilhelmsburg zu gelangen. Polizei, Notdienst, Rotes Kreuz und andere Organisationen arbeiten fieberhaft, um die noch im Wasser befindlichen Menschen zu retten. Hubschrauber versorgen die Eingeschlossenen mit Lebensmitteln. Es wird Samstagabend. Erfolglos kommen wir müde und sehr traurig heim, ohne auch nur etwas von unseren Zigeunern erfahren zu haben.«

Die Zigeuner jedoch waren nicht in den Fluten umgekommen. Mit etwa 50 Erwachsenen und Kindern – darunter 9 Säuglingen – waren sie vom Wasser eingeschlossen. Noch heute berichten sie bewegt von dem Erleben dieser Stunden: »Wir hatten sehr Angst. Und die Kinder, die schrien vor Angst. Und das Wasser stieg immer schlimmer. Aber einmal kam der Schulleiter und sagte, wir sollen eine Treppe höher gehen. Das Wasser kam immer schlimmer hinter uns her. Wir schrien laut, es war kalt, und es gab kein Licht, kein Wasser, und zu essen gab es auch nichts. Und am schlimmsten war es für die Säuglinge. Die haben normalerweise am Tag 2 bis 3 mal die Flasche bekommen, und wir waren 2 Nächte und 2 Tage in der Schule eingesperrt. Und wo sollten wir die Milch herbekommen?«

Wir haben überlegt, welche Möglichkeiten es gibt, die Situation zu ändern. Da sind zwei junge Männer von uns ins Wasser gesprungen und zum Kaufladen um die Ecke geschwommen, um Milch zu holen. Der Kaufmann sah sie vom Fenster aus und schmiß ihnen ein paar Tüten zu. Davon fingen sie eine oder zwei. Die nahmen sie in den Mund und schwammen zurück. Und so kamen sie in der Schule an, klitschnaß, kaltgefroren und gaben die Milch ab. Es waren aber 9 Säuglinge, die Milch brauchten. Es war einfach zu wenig. Ein Klagen und ein Weinen der Kinder, die Frauen schrien mittenrein: »Betet doch, betet doch!«

»Ja, und dann erfuhren wir auch, daß Jesus, unser Heiland, lebt. Die Jungen strolchten durch die Schule, und da sah ich auf einmal, daß mein Onkel oben am Fenster mit 'ner Taschenlampe blinkte. Und kurze Zeit darauf kam ein Boot, vollgeladen mit Broten an der Schule vorbei. Als mein Onkel das sah, rief er herunter zu dem Mann: ›Bring uns auch Brote hierher, hier sind kleine Kinder, die Hunger haben!‹ Der Mann hörte das und sagte: ›Ich komme wieder mit dem nächsten Boot.‹ Aber wir warteten 'ne ganze Weile, er kam nicht mehr. Unterdessen blinkte mein Onkel weiter so in 'ne Richtung und sah noch, daß andere Leute da waren. Auf einmal sah er ein Boot kommen, und das wollte durchfahren mit Männern vom Hilfsdienst. Er blinkte wieder und wieder. Da sahen sie ihn und lenkten ihr Boot zu uns Richtung Schule.«

Die Zigeunermissionarin aber ruhte nicht. Sie suchte nach einem Weg, zu ihnen zu kommen: »Am Sonntag in aller Frühe machten wir uns zu dritt erneut auf den Weg nach Wilhelmsburg. Die Losung des Tages: ›Der Herr macht im Meer Weg und in starken Wassern Bahn!‹ hatte ich ganz persönlich für mich in Anspruch genommen und Gott sehr gebeten, uns doch an diesem Tage durch das Wasser zu unserem Zigeunervolk zu bringen. Aber wieder kommen wir nicht weiter. Schon am Bahnhof tritt uns die Polizei entgegen und gebietet: ›Halt!‹ Ich bete: ›Herr, geht es wirklich nicht weiter? Und du hast doch gesagt, daß du im Meer Bahn machst.‹ – Wir stellen das Auto ab und klettern hoch. Links, drüben in der Ferne liegt unser Zigeunerlager, durch Wasser, über aufgerissene Straßen und provisorisch errichtete Laufstege arbeiten wir uns zum Zigeunerlager weiter.

Endlich! Nach vierstündigem Weg seh ich in der Ferne unser Lager mit den Wohnwagen. Ein Wunder! Ja, ist es überhaupt zu fassen? Eine Insel inmitten des sie umringenden Wassers. Gott hat so sichtbar seine Hände über diese Elenden, Armen, von der menschlichen Gesellschaft so oft Ausgestoßenen gehalten, weil er mit ihnen Gedanken der Liebe und nicht des Leides hatte. Wir eilen aufeinander zu, wir liegen uns in den Armen, und wir alle weinen. Es ist ein überwältigendes Wiedersehen nach Tagen großer Angst und Not. Gerade sind sie wieder aus der Schule mit Schlauchbooten auf den Platz zurückgebracht worden. Die Tage und Nächte aber in der Schule hat Gott benutzt, um mit ihnen freundlich zu reden. An diesem späten Nachmittag besuche ich dann noch kurz alle Wohnwagen auf dem Platz und kann mit jeder einzelnen Familie die Hände falten und Gott danken für die wunderbare Güte. Nicht einer aus unserem Volk ist im Wasser umgekommen.

Durch all diese Erlebnisse konnte Gott anfangen, mit ihnen zu reden. Und schon wenige Tage darauf kamen starke Zigeunermänner mit ihren Frauen, die ein Leben voller Schuld und voller Sünde geführt hatten. Sie beugten ihre Knie vor dem lebendigen Gott und baten ihn um Vergebung, übergaben ihr Leben dem Herrn Jesus, der ihnen am Kreuz von Golgatha das Heil erworben hat.«<sup>8</sup>



## Das Indianerfest

»In jedem Jungen oder Mädchen steckt ein großer oder kleiner Indianer«. Denken wir an Karl May oder den »Lederstrumpf«. Obgleich die Indianerstämme von den »Weißen« vertrieben wurden, gibt es heute in Nordamerika noch rund 1 Million Indianer, die sich in sogenannte Reservate zurückziehen mußten. Bei unserem Indianerfest lernen wir Spiele kennen, die die Indianerkinder in ihren Volksstämmen miteinander gespielt haben. Von Gustav Adolf Gedat hören wir anschließend, was eine Rothaut am Lagerfeuer erzählt.

**Vorbereitung:** Der Raum wird mit Federschmuck, Bogen und Pfeilen geschmückt. Evtl. kann ein Indianerzelt (alte Decken auf drei Bambusstangen) aufgestellt werden.

Am Eingang kann sich jeder Teilnehmer einen Indianerkopfschmuck wählen. Der Kopfschmuck besteht aus einem Pappstreifen und einer Feder. Die Länge des Pappstreifens wird abgemessen und mit Klammern zu einem Reif befestigt. Auf dem Reif steht das Zeichen von einem der vier Indianerstämme:

1. Apachen, 2. Irokesen, 3. Komantschen, 4. Schwarzfußindianer.

Im Saal befinden sich vier Tische mit den entsprechenden Stammeszeichen. Ein Häuptling (Gruppenleiter) sammelt seine »Krieger«. Wenn möglich, bekommt jeder Stammesangehörige eine entsprechende Kriegsbemalung mit Fingerfarben. Die Teilnehmer können ihrem Häuptling einen besonderen Namen geben. Die Spielanzahl und Spielauswahl ist jeder Gruppe überlassen.

**Material:** Viele Pappstreifen mit Indianerzeichen bemalt, Heftklammern, Fingerfarben oder Schminke, Tücher zum Abschminken. Vier Pappscheiben mit einem großen Stammeszeichen.

**Lieder:** 1. Ja, Gott hat alle Kinder lieb. 2. Schwarze, Weiße, Rote, Gelbe. 3. Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn. 4. Er hat die ganze Welt in seiner Hand (die Indianer in seiner Hand). 5. Was mögen das für Bäume sein. 6. Ich kenne einen Cowboy.

Bei größeren Veranstaltungen (Kinder-, Jungschartage, Gemeindefeste o. ä.) kann man verschiedene Spielstationen aufbauen. Die Teilnehmer oder Gruppen erhalten Laufzettel, auf denen die verschiedenen Stationen verzeichnet sind und auf denen die Ergebnisse (Zeit, Zahl der Gegenstände) eingetragen werden.

Die Spiele 1, 2, 3, 5, X und X stammen aus dem Buch: »Ich zeig dir was, und du machst mit« von Ute und Tilman Michalski.<sup>9</sup>

## 1. Pferderennen

Natürlich gehören zu einem Indianerfest **Pferde**. Jeder Stamm besitzt ein Pferd mit zwei Reitern (ein Besen, auf dessen Stiel so schnell wie möglich ins Ziel geritten wird.) Jeweils zwei Stämme laufen um die Wette. Zu zweit ist das nicht ganz einfach. Man muß beim Laufen den genauen Gleichschritt finden, um schnell ins Ziel zu kommen.

## 2. Stockwerfen

(ein Lieblingsspiel der Indianerkinder). Ein Kreis wird auf den Boden gezeichnet oder eine Schnur zu einem Ring gelegt. Der Spieler steht mit dem Rücken zum Kreis und versucht fünf kleine Stöcke/Stäbe über seine Schulter in den Kreis zu werfen. Er darf dabei nicht nach hinten schauen. Welcher Stamm hat die meisten Holzstücke im Kreis?

**Material:** Seile und Holzstücke

**Ziel:** Ein Indianer muß auch ohne Hinsehen sein Ziel treffen.

## 3. Der wilde Mustang

Der wilde Mustang (ein Spieler) hat einen ca. zwei Meter langen

Schwanz, der an seiner Hüfte befestigt ist. Der Fänger muß versuchen, diesen Schwanz abzutreten. Der wilde Mustang versucht auf einer abgegrenzten Fläche eine Minute lang auszuweichen, ohne daß ihn jemand auf den Schwanz tritt. Gelingt es ihm, bleibt er in Freiheit und hat gewonnen (andernfalls ist er gefangen). Welche Gruppe fängt die meisten Schwänze?

**Material:** Krepppapierstreifen

**Ziel:** Ein Indianer muß flink Gefahren ausweichen können.

#### 4. Anschleichen

Die Indianer waren Meister im Anschleichen. Ein Spieler sitzt mit verbundenen Augen in der Mitte des Raumes auf dem Boden. Zwischen seinen Beinen liegen vier Bonbons. Jeweils vier feindliche Indianer schleichen nacheinander heran, um sich ein Bonbon zu holen. Wenn der Wächter ein Geräusch hört, zeigt er in die entsprechende Richtung und sagt: STOP. Der anschleichende Indianer muß an dieser Stelle stehenbleiben. Welcher Stamm hat die meisten Bonbons?

**Material:** Tuch und Bonbons

#### 5. Klapperschlangen

In vielen Indianergebieten gibt es Klapperschlangen. Ihnen geht man am besten aus dem Weg. Wenn sie jedoch angreifen, muß man schnell handeln. Je ein Spieler von zwei Stämmen hat einen Schwanz aus leeren Büchsen an seine Hüfte gebunden. Sie sind die Klapperschlangen. Die beiden Schlangen gehen sich auf einem abgegrenzten Spielfeld mit verbundenen Augen so weit wie möglich aus dem Weg. Stoßen sie sich jedoch bei ihrem ruhelosen Geschlängel (sie müssen dauernd mit den klappernden Büchsen laufen), dann hat die Schlange gewonnen, die zuerst – selber noch blind – die Augenbinde des anderen als Siegestrophäe in der Hand hält. Welcher Stamm hat die meisten Binden? (Zahl notieren und Tuch weitergeben).

**Material:** Tuch, Kordel und Büchsen



## 6. Schwierige Büffeljagd

Es ist nicht einfach, Büffel mit einem Speer zu erlegen, besonders dann, wenn man blind ist. Der Büffel ist ein aufgeblasener Ballon, der an einem Baum hängt. Der Reiter wird von einem zweiten Kind huckepack mit dem Speer zu seinem Ziel getragen. Dem Reiter sind die Augen verbunden. Wie lange braucht der Reiter, um den Büffel zu treffen und zu erlegen (zum Platzen zu bringen)?

**Material:** Luftballons, Stab mit Nadel, Binde

## 7. Bola – Rinder einfangen

Eine Bola wird zum Einfangen von Rindern verwendet. An einem Seil ist ein Strumpf mit einem Tennisball befestigt. Das Lasso wird knapp über dem Boden im Kreis herumgeschleudert, und die im Kreis stehenden Kinder müssen darüberspringen. Wer nicht schnell genug ist, wird durch den Strick gefangen. Welcher Lassowerfer fängt die meisten »Rinder«?

**Material:** Lasso

## 8. Wett - Melken

Hier geht es darum, frische Milch zu besorgen. Fingerspitzengefühl ist angesagt. In die Fingerspitzen eines Gummihandschuhs werden winzige Löcher gestochen. Der Handschuh wird mit Wasser gefüllt und über einer Tasse »gemolken«. Wer erzielt in einer festgesetzten Zeit die meiste »Milch«?

**Material:** 1 Gummihandschuh, Wasser, Becher zum Abmessen, 1 Schüssel

## 9. Wildpferde zureiten

Wildpferde müssen zugeritten werden. Das »Pferd« ist ein großer Ball, der zwischen die Knie genommen wird. Die Strecke darf nur hüpfend bewältigt werden. Am Ziel wird das »Pferd« in eine Box gelegt.

**Material:** 2 Bälle, 1 Kiste

## 10. Gefährlicher Wassertransport

Das lebensnotwendige Wasser muß über schwieriges Gelände herbeigeht werden. Es wird ungefähr 20 Meter weit in Joghurtbechern über Bänke und Stühle hinweg zum Wigwam gebracht. Welche Gruppe bringt in zwei Minuten am meisten Wasser herbei?

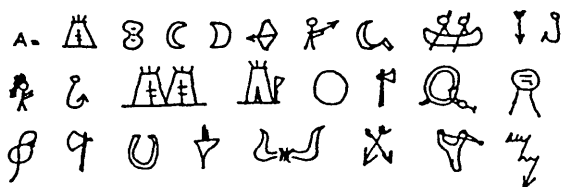
**Material:** 2 Eimer Wasser, Becher, Hindernisse, 2 Meßbecher

## 11. Zeichen - Alphabet

Die Indianer hatten keine eigene Schriftsprache, sondern bestimmte Zeichen. Wer hat die Botschaft des Zeichen-Alphabetes am schnellsten entziffert? Jeder Stamm schreibt sie auf einen Zettel und bringt sie zum Leiter.

**Material:** Papier und Schreibzeug<sup>10</sup>

Indianerzeichenschrift:



Das sprechende Buch sagt:



## 12. Indianerfest

Indianer sorgen für ihre Familie und ihren Stamm. Jeder Stamm erhält einen Zettel, auf dem das Wort »INDIANERFEST« von oben

nach unten geschrieben steht. Innerhalb von fünf Minuten ist zu jedem Buchstaben ein Gegenstand herbeizuschaffen, der mit diesen Buchstaben beginnt (Namen und Eigenschaften gelten nicht). Zu einzelnen Buchstaben können bis zu fünf verschiedene Gegenstände gelegt werden. Sie müssen zu dem entsprechenden Tisch gebracht werden. Es gelten nur Gegenstände aus dem Raum.

Beispiele: F — Faden, Fünfpfennigstück, Führerschein, Fingerhandschuh usw. Am Schluß gelten nur die Gegenstände, die die anderen nicht haben.

**Material:** Papier, Schreibzeug

### 13. Die Indianer - Pyramide

Nach der bekannten Fernsehsendung geht es darum, so schnell wie möglich in einer bestimmten Zeit Begriffe zu raten. Zwei Spieler einer Gruppe sitzen sich gegenüber. Hinter dem Ratenden werden Schilder mit den zu ratenden Worten hochgehalten, so daß der zweite Spieler und alle Zuschauer die Worte erkennen können (evtl. Overhead-Projektor benutzen). Nun erklärt der zweite Spieler dem Ratenden das Wort, ohne es zu nennen. Wer hat in drei Minuten die meisten Begriffe herausbekommen? Die Häuptlinge können folgende Bereiche wählen:

1. Landschaft	2. Indianer-Kultur	3. Essen	4. Tiere
Schlucht	Marterpfahl	Kartoffeln	Mustang
Wasserfall	Wigwam	Spießbraten	Eichhörnchen
Felsen	Pelze	Hühnerfleisch	Büffel
Wald	Medizinmann	Büffel Fleisch	Truthahn
Prärie	Pfeile	Zaubertrank	Bison
Berge	Lederstrumpf	Korn	Wolf
Gletscher	Mokkasins	Kaninchenbraten	Kuh
See	Federschmuck	Milch	Bienen
Höhle	Lagerfeuer	Quellwasser	Fische
Blumen	Friedenspfeife	Bohnen	Adler
Fluß	Tomahawk	Hirschkeule	Kaninchen
Tannen	Skalp	Mais	Bär

**Material:** Overhead-Projektor oder Pappschilder/Wortliste auf Karton

#### 14. Vorratslager

Indianer sorgen im Herbst für genügend Wintervorräte. Der Leiter wünscht sich verschiedene Gegenstände. Wer bringt sie am schnellsten? Der Häuptling bestimmt einen Läufer.

Der Leiter kann folgendes wünschen: etwas Rotes, etwas Wärmerndes, etwas Leckeres, etwas, was dich an den heutigen Tag erinnert, eine ungewöhnliche Kopfbedeckung, etwas Rostiges, etwas Geheimnisvolles ... (Nur Gegenstände!)

#### 15. Buchstabenjagd

Die zehn Buchstaben eines Wortes (z. B. »Büffeljagd«) sind in vier verschiedenen Farben (für jeden Stamm ein Wort in einer anderen Farbe) im Raum versteckt. Welche Gruppe hat am schnellsten ihre 10 Buchstaben gefunden und das Wort zusammengeklebt?

**Material:** 40 kleine Karten mit den entsprechenden Buchstaben in 4 verschiedenen Farben

#### 16. a) Montagsmaler

Jeder Häuptling bestimmt einen Zeichner, der bei dem Spielleiter einen Begriff liest. Diesen Begriff zeichnet er für seine Gruppe auf ein großes Blatt Papier. Derjenige, der den Begriff geraten hat, holt sich bei dem Leiter den nächsten Begriff. Beispiele: Jagdgründe, Marterpfahl, Prärie-Indianer, Feuerwasser, Kriegsrat, Lockvogel, Medizinmann, Treibjagd usw.

**Material:** Stifte, Papier

**b)** Von den verschiedenen Worten des Montagsmalerspieles stellen vier Vertreter von jedem Stamm eine Indianergeschichte zusammen, in der diese Worte vorkommen sollen. Nach zehn Minuten wird diese Geschichte vorgelesen.

**Material:** Schreibzeug und Papier

An Stelle einer Andacht wird die folgende Geschichte von Gustav Adolf Gedat vorgelesen oder erzählt: »Eine Rothaut spricht.«<sup>11</sup> G. A. Gedat erzählt von seiner Reise zu den Indianern Nordamerikas. In einem Indianerdorf erlebt er mit, wie ein Indianermissionar den Jungen des Dorfes eine Geschichte erzählt.

»Als wir aus der Hütte treten, umfängt uns die Stille der Nacht. Die weite Prärie, an deren Rand wir vorbeigehen, ist in ein eigenartiges blaues Licht getaucht. Diese große Weite ist unbeschreiblich schön. Am Himmel funkeln unzählige Sterne. Wir gehen ein Stück durch den Wald. Dann sind wir im Dorf. Ums Lagerfeuer sitzen die Jungen eng gedrängt. Wir setzen uns zu ihnen — Terry, sein Bruder und ich. Ein paar Indianerlieder werden gesungen. Dann steht eine alte Rothaut auf und spricht. Es ist ein reisender Prediger, der durch die Dörfer zieht, um seinen roten Brüdern etwas von dem Evangelium von Jesus Christus zu sagen. Ich bin gespannt, worüber er sprechen wird.

Hochaufgerichtet steht er da, seine tiefschwarzen Augen gehen im Kreise umher, als wolle er uns alle in seinen Bann ziehen. Er schweigt immer noch. In das Schweigen hinein hört man nur das Knistern der Flammen und aus der Ferne her den Schrei eines Waldvogels. Der Alte fängt an: »Ich will euch eine Geschichte erzählen, das Erlebnis eines Jungen, der heute ein alter Mann geworden ist. Es ist der Alte, der vor euch steht, und der einmal so jung war wie ihr. Ich war 14 Jahre alt, als ich den ersten weißen Menschen sah. Wir lebten einsam in unserem Dorf in den Bergen weit drüben im Westen, wo der Sturm anders braust und wo die Gießbäche mit anderer Kraft durch die Täler jagen als die breiten Ströme bei euch in der großen Ebene. Ich erlebte eine glückliche Jungenzeit und wuchs auf in der ganzen Wildheit und der ganzen Ungebundenheit jener Jahre. Eines Tages packte mich mein Vater und sagte: ›Junge, wir gehen auf Jagd. Du bleibst hier und paßt mir auf den Garten auf, daß uns die wilden Pferde nicht hereinbrechen und uns unsere jungen Bäume zerstören. Junge, paß mir auf die wilden Pferde auf.«

Damit ging mein Vater mit seinen Jagdfährten davon, und ich drückte mich um den Garten herum, in dem aufgereiht unsere jungen Bäume standen, auf die mein Vater sehr stolz war und von denen er sich einen großen Gewinn versprach. Die Stunden gingen langsam, allzu langsam. Ich mußte daran denken, daß ich eigentlich die Absicht gehabt hatte, den Fuchs aufzuspüren, dessen Fährte ich vor wenigen Tagen entdeckte ... aber die Pferde! Unsinn, sagte ich mir, die Pferde werden schon nicht kommen. Sie waren bis jetzt nicht hier, ausgerechnet heute sollen sie uns in den Garten brechen? Ehe ich's wußte, hatte ich Pfeile und Bogen in der Hand. Ehe ich recht zur Besinnung kam, was ich tat, war ich schon unterwegs. Einen Blick warf ich in den Garten zurück, der lag schweigend und still in der Mittagssonne. Ich fand die Fährte des Fuchses, verfolgte sie. Es war ein schweres Stück Arbeit, aber die Mühe lohnte sich. Bergauf und bergab jagte ich hinter ihm her. Als ich ihn stolz an der Rute in die Höhe hob, ging im Westen gerade die Sonne unter.

Ein Gedanke zuckte durch mein Hirn ... die Bäume ... die wilden Pferde. Ich jagte nach Hause. Ich hatte nur einen Gedanken: Nur meinem Vater zuvorkommen, er darf nicht merken, daß ich fort war! Ich lief, was ich laufen konnte, den Fuchs über der Schulter tragend. Als ich zu Hause ankam, stand vor unserer Blockhütte der Vater und wartete auf mich. Ein einziger Blick in seine Augen, und ich wußte, was geschehen war. Wenn Vater doch schimpfen würde, wenn er mich doch schlagen würde. Nichts geschah. Er sah mich nur schweigend an und sagte dann: ›Komm mit!‹

Schweigend gingen wir in den Garten, und hier sah ich, was passiert war. In meiner Abwesenheit waren die wilden Pferde in den Garten eingebrochen und hatten die Rinde der jungen Bäume, die ihnen so süß schmeckte, heruntergerissen. Die Bäume bluteten. Weißer Saft quoll aus den verwundeten Stellen. Mein Vater sagte immer noch nichts. Dieses Schweigen zwischen uns war fürchterlich, aber ich wagte nicht, es zu durchbrechen. Ich wußte nicht, was ich sagen sollte. Ich wartete und wartete, es geschah nichts. Vater stand noch immer da und sah seine geliebten Bäume an. Ganz wenig waren unverletzt. Endlich sagte Vater: ›Du bleibst

hier! Er ging, ich wartete: es kam mir vor, als hätte ich stundenlang warten müssen, bis Vater endlich wiederkam. Er hatte einen Brei gemacht aus Blut und Pflanzen, Fett und Harz. Er fing an, die wunden Stellen der Bäume damit zu bestreichen. Ich mußte ihm das Gefäß halten, in dem der dicke Brei angerührt war. Vater schnitt Hirschhäute in Streifen und wickelte sie um die wunden Stellen und verschnürte sie mit Lederriemen, die er von der Büffelhaut geschnitten hatte. Vater schwieg immer noch. Als er mit der Arbeit fertig war und wir ins Haus gingen, sagte Vater: ›Ob das alles helfen wird, weiß ich heute noch nicht. Es muß sich beweisen, wenn im nächsten Jahr die großen Stürme kommen werden.‹ Vater strafte mich immer noch nicht, sondern er wartete. Ich hatte keine Freude an dem Fuchs, obgleich das Fell selten schön war. Die Wintermonate kamen, Schnee und Eis türmte sich um unsere Blockhütte, und der Garten war zugedeckt mit dem blendenden Weiß. Dann kam der Frühling. Der Schnee schmolz, wärmer und wärmer wurde die Sonne, und das erste Grün sproß zu neuer Schönheit hervor. Ich hatte in all' den Wochen nur den einen Gedanken und nur die eine Angst, was mit den Bäumen werden sollte. Werden sie überhaupt noch leben, oder sind sie längst an den Verwundungen gestorben?

Vielleicht war das der glücklichste Tag meines Lebens, als ich eines Morgens sah, daß die ersten grünen Knospen sich an den Zweigen zeigten. Ich stürzte zu meinem Vater und schrie: ›Vater, sie leben, die Bäume werden wieder grün.‹ Der alte Mann konnte meine Freude nicht teilen. Er sagte ernst: ›Zwischen Grünwerden und Fruchtbringen ist ein weiter Weg, mein Junge. Dazwischen liegen die Stürme, von denen ich schon sprach.‹ Die Bäume wurden grün, und sie blühten in herrlicher Pracht. Dann kam eine Nacht. Eine schaurige Nacht mit einem furchtbaren Sturm. Keiner von uns konnte schlafen. Als wir am Morgen in den Garten kamen, waren die Bäume alle an der Stelle abgeknickt, an der die wilden Pferde sie angefressen hatten.

Es war für meinen Vater ein schmerzlicher Verlust, aber er formte ihn um in einen großen Gewinn für mein Leben. Und was er mir in jener Stunde, als er mich allein beiseite nahm, sagte, will

ich euch Jungen hier am Feuer weitergeben. ›Meine Jungen, paßt auf die wilden Pferde auf, die in den Garten eindringen wollen, um die jungen Bäume anzufressen!‹ Wißt ihr, wer die wilden Pferde sind, und wer der Garten und die jungen Bäume? Ihr seid die Bäume, die gerade und stark aufwachsen sollten und die dazu bestimmt sind, daß sie Frucht bringen. Die wilden Pferde sind Menschen und Versuchungen, die sich an euch heranmachen wollen, um euch zu verwunden. Ein Junge, den die Sünde angefressen hat, lebt noch weiter, und er mag vielleicht auch blühen und sogar etwas Frucht bringen. Aber wie über jene Bäume aus dem Garten meiner Heimat der Sturm hereinbrach, so kommt über jeden jungen Menschen einmal die große Versuchung, und in dieser muß er beweisen, daß er seinen Mann stehen kann. Ich kenne zu viele, die, als die Versuchung über sie kam, zerbrachen, und deren Leben dann einen Riß bekam und keine Frucht bringen konnte.

Wer von euch kennt diese wilden Pferde in seinem Leben nicht? Wer muß nicht darüber klagen, daß Sünde ihn anfraß und verwundete? Äußerlich sieht das oft gar nicht so schlimm aus. Die anderen merken das oft gar nicht, und Vater und Mutter merken es sehr oft am wenigsten. Aber einmal angefressen und einmal mit der Verwundung verletzt, frißt die Krankheit weiter. Man kann sich und andere darüber hinwegtäuschen, indem man die Verwundung leugnet. Dadurch ist sie noch nicht beseitigt. Es gibt Menschen, die einen ungemein geschickten Verband über ihre Wunden legen, ein Pflästerchen, das nach außen so schön aussieht, und das doch nichts ist als Schein. Es gibt sogar fromme Verbände, und viele Menschen brauchen sie, um den anderen vorzumachen, daß alles bei ihnen in Ordnung sei. Die Entscheidungsstunde ist immer der große Sturm, die Versuchung, die über den Menschen herbraust. In solcher Stunde nützt es auch nichts, anderen und sich selbst etwas vorzutäuschen. Wenn der Sturm kommt, steht man, oder man zerbricht. Verbände nützen nichts mehr, und ob sie noch so schön aussehen und dem, der sie gebraucht, einen noch so guten Schein geben.

Was in solcher Stunde nützt? Die Stütze, die man jungen Bäumen gibt, um sie zu halten, und die mein Vater aus mir nicht



bekanntem Gründen leider fortließ. Man setzt Pfähle neben die Bäume, die stark sind, die ihnen Halt geben und an denen sie sich aufrecken können, um hart zu werden und der Frucht entgegenzu-reifen. Man setzt einen Pfahl neben einen jungen Baum, weil man weiß, daß er so weniger gefährdet ist. Ich will einen Pfahl in euer Leben setzen, an den ihr euch klammern könnt und von dem ich weiß, daß er alle Stürme überdauert. Ich verkündige euch den Herrn Christus, der eure Wunden heilt und der Pfahl sein will, euer Leben zu stützen und in allen Stürmen neben euch zu stehen. Ich verkündige euch den Herrn Christus, der jungen Menschen der Führer zur Reife und zum Fruchtbringen werden will, und ich weiß von Tausenden, die in ihrem Leben bezeugen, daß dieser Christus in den Stürmen Halt war und Kraft. Es sage keiner, das sei Schwäche, sich einen solchen Beistand zu wählen. Ich nenne es Torheit, wenn ich einen Garanten weiß, der mich hält, und wenn ich ihn aus Hochmut und Eigensinn nicht erfasse.

Gut, sagt ihr, wenn der Sturm kommt, wollen wir daran denken, was du uns sagst. Ich sah einmal einen jungen Baum, den hatte der Sturm geknickt, obgleich ein Pfahl neben ihm stand. Wißt ihr des Rätsels Lösung? Da stand der Pfahl, und der Baum war doch zerbrochen. Die Verbindung hatte sich gelöst, hier lag die Ursache für den Bruch im Sturm. Jenes Seil, das man um Baum und Stütze schlingt, war zerrissen. So konnte der Sturm trotz des Pfahls sein Opfer haben.

Es ist das gleiche mit einem Menschen, der den Herrn Christus als den Halt für sein Leben ansieht. Die Erkenntnis nutzt nichts, es kommt alles auf die Verbindung an. Das eben ist das Entscheidende, daß ein junger Mensch mit dem Christus seines Lebens in engster Verbindung steht, und diese Bindung ist das Gebet. Beten ist die Kraft, Beten ist Halt, Beten ist das Seil, das den Menschen der Zeit mit dem Herrn der Ewigkeit zusammenschließt. Wo diese Verbindung besteht, können Stürme toben soviel sie wollen; wo sie nicht vorhanden ist oder wo sie einmal bestand und wieder zerriß, ist immer Gefahr ...

Der alte, rote Mann setzt sich still in den Kreis der Jungen. Die haben schweigend zugehört, und das Schweigen hält an, als der

Alte geendet hat. Das Feuer ist heruntergebrannt. Man singt stehend den alten Indianersegen. Die Jungen kehren zu ihren Blockhütten zurück. Als Terry, sein Bruder und ich zu ihrem Haus zurückgehen, kommen wir wieder am Rand der Prärie vorbei. Das blaue Licht ist verdunkelt; der Himmel hat sich mit Wolken bedeckt; kein Stern leuchtet durch die Nacht. Über der Prärie braust ein Sturm herab.«



# Das Japanfest

Joku irasch schai maschta — Herzlich willkommen zum Japanfest!

Japan besteht aus vier großen Inseln und 3422 Nebeninseln. Die 4 großen Inseln heißen: Hokkaido, Honschu, Kiuschu und Schikoku. Wir bilden bei diesem Fest 4 Gruppen mit den Namen der Inseln. Auf 4 Tischen liegt je ein Plakat mit dem Namen einer Insel. Jeder Teilnehmer erhält beim Betreten des Festsaales einen kleinen Zettel mit dem Namen einer Insel und setzt sich zu seiner »Inselgruppe«.

## Vorüberlegung:

Bei Hauskinderstunden, Jungcharstunden oder Kinderstunden kann man vor dem Raum die Schuhe ausziehen. Natürlich sitzt man heute nicht auf Stühlen, sondern einfach auf dem Boden. Schön wäre es, wenn alle Teilnehmer in Kimonos (Bademänteln) erscheinen könnten und vom Leiter vorbereitete Fächer in die Hand gedrückt bekommen. Natürlich ist man sehr höflich zueinander und verbeugt sich viele Male voreinander.

Bewußt stehen mehr Spiele und Geschichten zur Auswahl, als in 90 Minuten gespielt werden können. Die Auswahl der Spiele richtet sich nach dem Alter der Teilnehmer. Bei größeren Veranstaltungen schicken die Gruppen Vertreter auf die Festbühne.

## Spiele

### 1. »Watakushi wa« — Vorstellen

Als höfliche Japaner stellen wir uns zuerst einmal (ohne Verbeugung) vor. In jeder Gruppe sitzen bis zu 8 Teilnehmer nebeneinander.

Der 1. sagt zum 2.: Watakushi wa desu.

Der 2. fragt zurück: Onamae wa nan desu ka?

Die Sätze heißen: Ich heiße Bernd, wie heißt Du?

Nachdem durch lautes Nachsprechen die Sätze eingeprägt wurden, geht es per Stoppuhr los:

Spieler 1 sagt zu 2: Watakushi wa (Name) desu.

Spieler 2 fragt zurück: Onamae wa nan desu ka?

Spieler 1 wiederholt: Watakushi wa (Name) desu.

Spieler 2 hat endlich verstanden und sagt zu 3: Watakushi wa (mit 2 Namen) desu.

Spieler 3 fragt Spieler 2 zurück: Onamae wa nan desu ka?

Spieler 2 fragt Spieler 1 zurück: Onamae wa nan desu ka?

Spieler 1 sagt zu 2: Watakushi wa (Name) desu.

Spieler 2 sagt zu 3: Watakushi wa (mit 2 Namen) desu.

Spieler 3 sagt zu 4: Watakushi wa (mit 3 Namen) desu.

Spieler 4 fragt zurück: Onamae wa ... Spieler 3 fragt 2, Spieler 2 fragt 1 ...

Das Ganze beginnt wieder von vorne. Wer kommt zuerst bis zum 8. Spieler?

## 2. Sprachunterricht

Da die japanische Sprache für Ausländer unwahrscheinlich schwer ist, müssen wir sehr bald mit dem Sprachunterricht beginnen. Die Gruppe Hokkaido und Honschu müssen folgende Worte auf japanisch rufen, wenn sie innerhalb der folgenden Erzählung in Deutsch gesagt werden: Dankeschön – Arigatoo gosaimas; Guten Abend – Komban uwa; Auf Wiedersehen – Sajo nara. Die Gruppen Kiuschu und Schikoku sagen folgende Worte in Japanisch: Bitte sehr – Do ita schimaschte; Guten Morgen – Ohaijo gosaimas; Guten Tag – Kon nitschi wa; Welche der zwei Gruppen sagt zuerst jeweils das richtige Wort?

**Erzählung** (bitte ausschmücken!):

In Japan ist vieles anders als in Deutschland. Bei der Begrüßung

»Guten Tag« klappt man wie ein Taschenmesser bis zur Hüfte zusammen. Man verbeugt sich so tief und so oft, wie man kann. »Bitte sehr« — man tut, was man kann. Lieber dreimal zu viel, als einmal zu wenig. »Guten Morgen« — so beginnt schon frühmorgens die Zeremonie des Verbeugens. Dann werde ich zum Frühstückstisch geführt. »Dankeschön« bringe ich mühsam hervor. Der Tisch ist so niedrig. Wohin mit meinen Beinen? »Bitte sehr« sagt mein Gastgeber und stellt seinen Vater vor. »Guten Abend« sage ich — ach, das stimmt doch gar nicht. »Guten Tag« — nein, das ist auch nicht richtig — also am besten immer noch »Guten Morgen«. Dabei muß ich mich so lange vor dem weißhaarigen alten Mann verbeugen, bis dieser mit dem Verbeugen aufhört. »Danke schön« seufze ich erleichtert, als er endlich stehenbleibt und »Guten Tag« zu mir sagt. Oh, mein Gastgeber verbeugt sich schon wieder. Wieder klappe ich zusammen. Was will er denn? Ach so, »Auf Wiedersehen« sagt er zu mir. »Auf Wiedersehen« — Wir werden uns heute abend treffen, sagt er zu mir. Ich bin von seiner Höflichkeit beeindruckt und sage »Dankeschön«, »Bitte sehr«, »Auf Wiedersehen«.

### 3. Der Wunschzettel

Ein Japanmissionar braucht viele Dinge. Wir helfen ihm, indem wir die gewünschten Gegenstände zum Spielleiter bringen. Jede Gruppe wählt einen Läufer, der das Gewünschte abgibt.

a) Ein Missionar, der nach Japan reist, braucht für seine Reise Geld, zum Beispiel *fünf 10-Pfennigstücke*.

b) Bei uns in Deutschland ist schwarz eine Trauerfarbe. In Japan ist die Trauerfarbe weiß. Der Japanmissionar braucht jetzt *drei weiße Gegenstände*.

c) Es geht weiter. In Japan zieht man sich vor dem Betreten eines Hauses bzw. eines Zimmers die Schuhe aus. Pech hat derjenige, der dann ein Loch im Socken hat. Dieses Mal suchen wir einen solchen Socken mit Loch. (Geheimtip: Jeder Socken hat ein Loch!)

d) Es kommt in Japan sehr darauf an, daß eine Frau gut gekleidet ist. Die Frisur muß unbedingt in Ordnung sein. Eine unordentli-

che Frisur ist für viele japanische Frauen eine Schande. Darum muß jedes Haar an seinem Platz sein. Wir brauchen jetzt *ein Haar*.

e) Die japanische Sprache ist für uns Europäer sehr schwer zu erlernen. Ebenso schwierig ist es, die unzähligen verschiedenen Schriftzeichen sich einzuprägen. Darum brauchen wir etwas zum Schreiben. Wir suchen einen *Bleistift oder Kuli*.

f) In den Ebenen Japans kann es im Sommer sehr heiß werden. Aber im Winter, besonders im Norden, wird es äußerst kalt. Manchmal muß man dann 2 Pullover anziehen. Wir brauchen jetzt *zwei zusammengebundene Pullover*.

g) Beinahe hätten wir es vergessen: Wir müssen ja unsere Schuhe ausziehen, wenn wir ein Zimmer betreten. Problematisch wird es nur dann, wenn man später feststellt, daß nur noch 2 linke Schuhe dastehen. *Zwei linke Schuhe* brauchen wir jetzt.

h) In Japan gibt es viele gute Bücher. Uns geht es jetzt um das beste Buch, das Buch der Bücher. Wer bringt uns am schnellsten eine Bibel?

i) Ein Missionar braucht unbedingt einen Mitarbeiter. Wer ist zuerst nach vorn gelaufen?

Weitere Wünsche: etwas Rotes; etwas Kreisrundes; eine aufgeschriebene Verheißung; 1 Paar neue Schuhe, wo das Preisschild noch zu sehen ist; ein Liederbuch; ein Kamm usw.

#### 4. Karuta

Das ist ein beliebtes japanisches Neujahrsspiel. Ihr könnt es selbst basteln. Jede Gruppe bastelt nach folgendem Muster: Für jeden Buchstaben im Alphabet braucht man 2 Karten, eine Spruchkarte und eine Bildkarte. Zum Beispiel:

A Auf dem Japanfest geht's rund — wir machens allen Leuten kund.

D Das Essen ist lecker — hier gibt's kein Gemecker! usw.

Auf die Hälfte der Karten schreibt Ihr je einen selbstgemachten Spruch. Auf die übrigen Karten macht zu jedem Spruch ein passendes Bild. Auf die Bildkarte wird nur der Anfangsbuchstabe des Spruches groß in eine Ecke geschrieben.

Jetzt die Spielregeln: Die Bildkarten werden alle aufgedeckt auf den Tisch gelegt. Die Spruchkarten hält der Leiter verdeckt in seiner Hand. In bunter Reihenfolge liest der Leiter jetzt die Spruchkarten vor. Wer zuerst die entsprechende Bildkarte findet, erhält die Karte. Wer hat am Ende die meisten Karten?

## 5. Wettkampf »Qualmender Socke«

Ihr habt ja schon alle die Schuhe ausgezogen. Zieht jetzt Euren rechten Strumpf aus, klemmt ein Tempotaschentuch zwischen die Zehen und hüpf auf einem Bein eine festgelegte Strecke.

## 6. Chan – Ken – Poi

Sicher kennt Ihr das Knobelspiel »Schere, Stein, Papier«. Das ist in Japan sehr beliebt unter dem Namen CHAN KEN POI. Für das folgende Spiel braucht Ihr: **eine kleine Waschschüssel** und **eine Zeitungsrolle**. 2 Spieler sitzen sich in der Mitte des Kreises gegenüber. Die ganze Gruppe ruft CHAN KEN POI. (sprich: tshang ken poi). Bei der letzten Silbe POI zeigen die beiden Spieler entweder Stein, Papier oder Schere mit ihren Fingern. Dabei gilt: Stein siegt über Schere, Schere siegt über Papier, Papier siegt über Stein. Der Sieger des Wettkampfes nimmt die Rolle und schlägt seinem Gegenüber damit auf den Kopf. Der Verlierer kann sich schützen, indem er die Waschschüssel als Helm über seinen Kopf hält. Damit wehrt er den Schlag ab und es ist unentschieden. Beide fangen wieder von vorne an mit dem Knobeln. Ist der Verlierer zu langsam und kann sich nicht mit dem ›Helm‹ schützen, kommt ein anderer für ihn in den Ring.

## 7. Das Reiskörnerspiel

Je zwei Bewerber bekommen auf ihren Rücken einen Zettel geklebt, auf dem der Name einer bekannten Persönlichkeit steht (zum Beispiel aus der Bibel): Abraham, Petrus, David, Goliath usw. oder aus dem Bekanntenkreis. Abwechselnd fragen die bei-



den nach ihrer »Person«. (Bin ich ein Mann? . . .) Der Gefragte darf nur mit »ja« oder »nein« antworten. Bei jedem Nein muß der Fragende ein Reiskorn abgeben. Jeder hat 15 Reiskörner bekommen. Wer die meisten Reiskörner nach dem Erraten übrig hat, ist Sieger.

## 8. Reiskörner zählen

Wir haben eine kleine Flasche mit Reiskörnern gefüllt. Jede Gruppe schätzt, wieviel Reiskörner sich in ihr befinden. (Spätestens jetzt folgt das Reissen mit Stäbchen. Weil Reis nicht allen so gut schmeckt, können wir auch Erdnußflips nehmen und Mikadostäbchen verwenden.) Dazu gibt es natürlich japanischen Tee, möglichst in kleinen Tassen. In Japan gilt man als besonders höflich, wenn man den Tee laut schlürft. (Also bitte!) Während der Zeremonie darf nicht gesprochen werden.

## 9. Japan-Quiz

- |   |                                  |
|---|----------------------------------|
| 1. Japan heißt auf japanisch                | Nippon                           |
| 2. Hauptstadt von Japan                     | Tokio                            |
| 3. Welche Sprache wird in Japan gesprochen? | japanisch                        |
| 4. Wo fiel die 1. Atombombe?                | Hiroshima                        |
| 5. Wo fiel die 2. Atombombe?                | Nagasaki                         |
| 6. Welche Meere grenzen an Japan?           | Pazifisches und Japanisches Meer |
| 7. Was ist das japanische Nationalgetränk?  | Tee                              |
| 8. Welches ist der höchste Berg in Japan?   | Fuji-san                         |
| 9. Eine bekannte japanische Sportart        | Judo                             |
| 10. Hauptreligion in Japan                  | Buddhismus und Shintoismus       |

## 10. Konzert (ohne Bewertung)

Die Ereignisse des Japanfestes werden in kurzen Versen zusammengefaßt. Jede Gruppe entwirft ein Lied mit mindestens 4 Strophen und trägt es vor, eine bekannte Melodie zur Grundlage nehmend.

Zwischen den einzelnen Spielen wird natürlich gesungen:

1. »Gott ist die Liebe« auf japanisch:  
»Kami no ai, ware o sae  
toki nanachi sukuerie.  
Izaja tatsaen  
kami no ai, kami no ai  
kashi koshi.«
2. Kanon: »Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang« auf japanisch:  
»Aschahi nobohn, juhushi zumumade zurkuri nuschi o homejo.«
3. »Drei Chinesen auf dem Contrabaß« (Drei Japanesen ...)
4. »Ja, Gott hat alle Kinder lieb«
5. »Jesus liebet alle Kinder, rote, gelbe, schwarz und weiß ... «
6. Kanon: »Gottes Stimme laßt uns sein«

### **Anspiel zum Vorlesen und Spielen:**

#### **»Die sprechende Tapete«<sup>12</sup>**

**Personen:** Großmutter San, Enkelin Koto San, Priester, Missionarin, Nachbarn

**Hilfsmittel:** Schachtel mit beschrifteten Blättern (Tapetenrolle), Teetassen, Decken oder Morgenmäntel als Kimono

Großmutter und Koto San sitzen an einem kühlen Herbsttag beisammen und trinken heißen Tee. Sie sitzen auf ihren Füßen, um sie warm zu halten. Nachdem die Großmutter wieder einen Schluck aus ihrer Tasse genommen hat, schaut sie sich im Zimmer um.

**Großmutter:** Ich möchte doch gerne eine neue Tapete für dieses Zimmer kaufen, aber dafür haben wir kein Geld.

**Koto San:** Oh, ja! Laß uns doch eine kaufen. Vielleicht ist sie gar nicht so teuer, und eine hübsche Tapete würde hier so gut aussehen. Bitte, versuch es doch!

**Großmutter:** Ach, es ist nicht leicht, arm zu sein. Wir brauchen die Tapete dringend, denn sie würde dieses Zimmer wärmer machen. Aber mit dem wenigen Geld, das ich besitze, können wir uns das nicht leisten.

Am nächsten Morgen, als Koto San zur Missionsschule gegangen ist, geht die Großmutter einkaufen. Sie sucht nach Tapeten auf dem Marktplatz. Traurig geht sie wieder nach Hause, denn die Tapeten sind zu teuer. Unterwegs findet sie eine Schachtel, die bis oben hin mit Papierbogen, auf denen hübsche Schriftzeichen gedruckt sind, gefüllt ist. Die Bogen sind nicht groß, aber sie würden für ihr Zimmer ausreichen. Großmutter San nimmt die Schachtel mit nach Hause. Sie fängt an, ihr Zimmer zu tapezieren.

**Koto San:** Oh, Großmutter, wie schön, du hast eine Tapete bekommen, und wie schön sie ist! Sie sieht so ganz anders aus. Koto San kommt näher und erschrickt. Sie erkennt die Tapete als die Seiten der Bibel. Schnell hilft sie der Großmutter beim Tapezieren.

**Koto San:** Bitte, ehrwürdige Großmutter, darf ich beim Tapezieren helfen? Ich will ganz sorgfältig damit arbeiten. Vielleicht kann ich das Papier unten ankleben, damit du nicht so schnell Rückenschmerzen bekommst.

**Großmutter:** Ja, Koto San, du kannst mir helfen, aber geh bitte vorsichtig mit dem Papier um.

Großmutter und Koto San sitzen wieder beim Tee zusammen.

**Koto San:** Großmutter, manchmal wenn ich hier so beim Teetrinken sitze, dann spricht die Tapete zu mir.

**Großmutter:** Spricht zu dir? Das ist doch Unsinn. Ich kann nichts hören. (Sie neigt ihr Ohr zur Tapete.) Seit wann soll eine Tapete auch sprechen können!

**Koto San:** Es ist aber so.

**Großmutter:** Nun, was sagt sie denn, wenn sie spricht?

**Koto San:** Hier erzählt sie, wie der große Gott des Himmels Sonne, Mond und die Sterne gemacht hat und die ganze schöne Welt, in der wir leben.

**Großmutter:** Wie herrlich. Sagt sie das wirklich? Wie eigenartig, daß ich sie nicht reden hören kann. (Neigt ihr Ohr zur Wand.) Was sagt sie noch?

**Koto San:** Sie erzählt mir, wie Gott die ersten Menschen auf dieser schönen Erde schuf und sie segnete. Aber eines Tages waren sie Gott ungehorsam und taten etwas sehr Böses. (Geschichte vom Sündenfall kurz erzählen.)

**Großmutter:** Ja, ja, das ist eine traurige Geschichte. Sagt die Tapete etwas davon, ob Gott sie bestraft hat?

**Koto San:** Gott sagte, daß sie sterben müßten. Wären sie nicht ungehorsam gewesen, dann hätten sie ewiges Leben gehabt.

Koto San liest weiter aus der Bibel vor, und die Großmutter erkennt, daß auch sie viele böse Gedanken in ihrem Herzen hat.

Die Großmutter geht dann eines Tages zum Priester und erzählt ihm davon. Der Priester ist ärgerlich und sagt ihr, daß sie die Bibel, das Buch der weißen Teufel, an ihrer Wand kleben hat.

Die Großmutter geht daraufhin an den Platz, an dem sie die Schachtel gefunden hatte, und geht in das Haus. Dort trifft sie eine weiße Missionarin. Sie erzählt ihr alles, und die Missionarin holt eine Bibel und zeigt sie der Großmutter. Die Großmutter erkennt sie als ihre Tapete. Die Missionarin kann der Großmutter erzählen, daß Gott sie liebhat (Joh 3,1). Großmutter San bittet Jesus um Vergebung ihrer Sünden und eilt zu Koto San nach Hause. Sie lädt ihre Nachbarn ein, und Koto San liest bzw. erzählt von der sprechenden Tapete. (Der letzte Teil müßte noch mehr als Gespräch ausgearbeitet werden.)

## Andacht: Lukas 12,49

»Der Herr Jesus hatte einen großen Auftrag in dieser Welt, und dieser Auftrag seines Vaters war auch sein größter Wunsch.«

Zuerst brannte das »Feuer« in Jerusalem: Pfingsten. Die Verfolgung der Christen folgte. Auch dadurch wurde das »Feuer« weiter verbreitet, nämlich in Judäa, Samarien und Syrien.

Der Finanzminister aus Afrika brachte das »Feuer« Jesu in sein Heimatland.

Paulus brachte es nach Kleinasien und Griechenland. So verbreitete es sich weiter von Ort zu Ort und auch von Land zu Land.

Viele Menschen, Missionare, Reisende, Kinder brachten das Feuer Jesu um die ganze Welt. Heute brennt es an vielen Stellen in fast jedem Land der Erde.

## Murasaki

(Hörspiel nach dem Buch »Murasaki« von Irma Petzold-Heinz)<sup>13</sup>  
Hierbei geht es um einige Erlebnisse des Japanischen Gottesmannes Toyohiko Kayawa.

Erzähler: Die 13jährige Murasaki ist mit ihrer Mutter und ihrem kleinen Bruder allein in der großen Stadt. Abends kommt Mutter müde von der Arbeit, während Murasaki die Hausarbeiten übernommen hat. Heute hat Murasaki das Zimmer mit Kiefernzweigen und Bambus geschmückt. Auch der Nachbar ist herübergekommen. Endlich ist Mitternacht. Alle wünschen sich viel Glück im neuen Jahr. Da passiert es.

1. **Stimme:** Halt! Faßt ihn!

2. **Stimme:** Schnell, hierher! Hinterher!

3. **Stimme:** Schweinerei! Wo ist der Mann?

1. **Stimme:** Ja, er muß doch hier sein. Ich habe ihn eben noch gesehen.

2. **Stimme:** Da hinten, da muß er sein. Los, hinterher!

Geräuschkulisse: Schüsse, Tür aufgehen, Tür zuschlagen.

**Nachbar:** Toyohiko! Wie sehen sie aus?

**To:** Still, sie dürfen mich nicht hören.

**Nachbar:** Ich glaub', sie laufen vorbei.

**Mutter:** Murasaki, bring Tee.

**To:** (stöhnt auf.) Das ist nochmal gutgegangen.

**Nachbar:** Ich habe Ihnen schon so oft gesagt, Ihre Predigt von Jesus wird Sie noch das Leben kosten.

**Erzähler:** Murasaki reicht dem Fremden Tee und etwas Reiskuchen. Der Fremde nickt ihr zu und ißt.

**Nachbar:** Sie sind ein gelehrter Mann. Sie hätten Ihr Glück woanders machen können. Hier im Armenviertel können Sie zu nichts kommen.

**To:** Ich kann nicht von hier weggehen. Die Armen sind meine Brüder und Schwestern. Ich habe sie lieb.

**Nachbar:** Sie plündern Ihnen die Wohnung aus. Sie verfolgen Sie mit Drohrufen und verlangen Ihnen sogar den Kimono ab. Alles, weil Sie ein Christ sind. Wollen Sie mit Ihrem reinen Herzen unter Dieben, Strolchen und Räubern leben? Lassen Sie doch wenigstens die Verbrecher aus dem Haus.

**To:** Nein! Das sind arme Menschen, die wohl auch einmal auf ihrem Acker gelebt haben. Mißernten, Krankheiten, zu hohe Pacht haben sie dann eines Tages von ihrer Heimat vertrieben. Sie alle sind Geschöpfe Gottes. Gottes Sohn hat mich die Menschen lieben gelehrt. Seht, Gott wohnt unter den einfachsten Menschen, ist es auf dem Schutthaufen oder unter den Schuldigen im Gefängnis. Mit dem jugendlichen Verbrecher steht er vor der Tür und bittet um Brot.

**Yamahito:** Uns hat niemand lieb. Nur die Mutter und der Nachbar. Hast Du auch schon mal ein schönes Haus gehabt?

**To:** Ein sehr schönes Haus.

**Yamahito:** War auch ein Garten dabei?

**To:** Das Haus, in dem ich meine Jugend verlebte, war mitten in einem großen Garten. Es war ein großes Haus. Aber Liebe und Güte wohnten nicht darin. Meine Eltern waren tot. Sie starben, als ich noch klein war. Wie freute ich mich, als es eines Tages

hieß, daß ich die Mittelschule besuchen sollte. Ich lernte viel, denn das Lernen war meine einzige Freude. Aber Glaube, Friede und Freude lernte ich dort nicht kennen. Einsamkeit, Kummer und viele Tränen, die hatte ich reichlich. Ich versuchte auch die englische Sprache zu erlernen und fand schließlich einen Lehrer. Der nahm als Lehrbuch die Bibel. Das heilige Buch der Christen. Ich lernte und begriff allmählich, daß nicht die Sonne am Himmel, sondern die Sonne im Herzen das Glück, der Friede, der Reichtum sei. Ich las: »Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Selig sind die, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.« Ich lernte Christus kennen, der aus Liebe zu den Menschen sein Leben hingegeben hat, und der sagt: »Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.« Ich spürte, so konnte nur einer gesprochen haben, der die Liebe eines Gottes hatte. Und so habe ich zu Jesus gebetet, daß er mit seiner Liebe in mein Leben kommt. Seitdem ist die Sonne der Liebe in meinem Herzen und Friede ist mein Reichtum, Freude meine Nahrung und das Gebet meine Decke.

Einen Tag später:

**Murasaki:** Am liebsten möchte ich gar nicht auf die Straße hinausgehen. Überall tritt man auf Abfälle, und es werden immer mehr. Daß das Leben hier so gräßlich ist. Die Kinder laufen mit schmutzigen Füßen, ihre Haare sind nicht gepflegt. Ich kämme und wasche Yamahito. Er soll nicht so werden. Ich wasche und flicke auch unsere Kleider. Die Mutter ist den ganzen Tag nicht da. Sie arbeitet in einer großen Buchbinderei. Das Gebäude steht dicht am Hafen. Wir gehen manchmal hin. Wenn die Tür aufgeht, sehen wir sie sitzen und winken ihr zu. Aber die Mutter sieht nicht auf. Sie muß arbeiten. Da drüben geht Toyohiko. Die Leute lachen über ihn, denn er hat einen Frauenkimono an. Seinen eigenen hat er verschenkt. Die Mutter sagt immer:

**Mutter:** Das geht nicht gut mit Herrn Toyohiko. Seine Religion

kann man nicht leben. Wenn Gott wirklich Liebe ist, müßte es Herrn Toyohiko wohl besser gehen.

**Murasaki:** Yamahito kommt gelaufen. Er hat mit Herrn Toyohiko gesprochen. Was mag er ihm wohl gesagt haben?

**Yamahito:** Komm, Murasaki. Herr Toyohiko hat uns eingeladen. Er will uns etwas von Jesus erzählen.

**Murasaki:** Die Hütte des Herrn Toyohiko liegt in unserer Nähe. Sie hat lange Zeit leer gestanden, weil niemand darin wohnen wollte. Denn es ist ein Arbeiter in ihr ermordet worden. Drei Mark hatten die Räuber bei ihm gefunden. Fojeo und Torache sind schon da. Sie hocken in einem Winkel und starren uns an. Es kommen immer mehr Kinder. Sie lärmen und schreien. Herr Toyohiko zeigt ihnen Bilder von Jesus, wie er die Kranken heilt und wie er die Kinder zu sich kommen läßt und sie segnet. Dann beginnt er die Kinder zu waschen.

**Murasaki:** Ich helfe ihm. Es macht mir Freude, wenn die Kinder plötzlich so anders aussehen mit ihren reingewaschenen Gesichtern und glatten Haaren.

**To:** Nun kann ich noch einmal so gut die Geschichte vom Heiland erzählen, und wenn ihr ihn lieb habt, kommt er in Euer Herz, und das Herz wird gut und mag gar nichts Böses mehr denken.

**Murasaki:** So hat noch nie ein Mensch mit uns gesprochen. Ein sauberes Herz ist gut. Mitten in den schmutzigen Gassen unseres Viertels ein sauberes Herz zu haben. Es ist, als ob Herr Toyohiko meine Gedanken gehört hätte.

**Yamahito:** (ruft) Dann muß auch unsere Gasse sauber werden.

**Murasaki:** ›Wir machen sie sauber‹, schrie der unternehmungslustige Fojeo. Sonst war er der Anführer bei den Straßenschlachten mit leeren Konservenbüchsen und Abfällen. Tag für Tag ziehen wir nun mit unseren Körben durch die Gassen und tragen die Abfälle zusammen. Hinter den Häusern liegt ein Platz, wo wir sie hinbringen. Aber die Leute werfen die Abfälle doch wieder auf die Straße. Sie lachen uns aus und werfen mit Steinen nach uns. Manchmal will ich müde werden und denke: Es hat doch alles keinen Zweck. Die Menschen wollen gar keine Sauberkeit. Aber dann denke ich daran, daß der Herr



Toyohiko jeden Morgen um fünf Uhr am Hafen steht und predigt.

So, nun sind wieder alle Abfälle von der Gasse. Ich bin nur gespannt, wie lange es dauert, bis sie wieder voll liegt. Was ist das? Da kommt ja die Mutter. Sie läuft und winkt mir. Ich lasse meinen Korb stehen und laufe ihr entgegen.

**Mutter:** Schnell Murasaki! Heißes Wasser und reine Tücher. Herr Toyohiko ist krank.

**Murasaki:** Was ist denn passiert?

**Mutter:** Er ist schwer krank.

**Nachbar:** Ja, er war wieder am Hafen. Er opfert sich ganz auf.

**Mutter:** Es ist furchtbar, hier herein!

**Murasaki:** Ich erfahre aus dem Reden der Leute, daß Herr Toyohiko beim Predigen im Hafengelände einen Blutsturz bekommen hat. Er ist unheimlich bleich. Ich kann nicht schlafen. Ich falte die Hände unter der Decke, wie ich es in der Sonntagschule gelernt habe, und bete: ›Lieber Sohn Gottes. Laß die Sonne deiner Liebe auf Herrn Toyohiko scheinen. Gib ihm vom Wein deiner Liebe und laß ihn gesund werden.‹

Nie habe ich so viel Trost und Geborgenheit gefühlt wie jetzt. Seit dem Tod meines Vaters fühle ich mich zum ersten Mal wieder richtig sicher und weiß, es ist ein Vater im Himmel. Es ist mir, als würfe einer einen weiten Mantel über mich und über Yamahito.

Als Yamahito und ich nach Herrn Toyohiko sehen wollen, ist schon Nachbar Truju bei ihm. Er reicht Herrn Toyohiko einen Pfirsich. Ich fege die Matten. Es kommt ein Bettler und weint, weil Herr Toyohiko krank ist. Yamahito hat sich einen Stock geholt und sitzt vor Herrn Toyohikos Tür als Wache, damit er in Ruhe etwas schlafen kann. Schon wieder naht ein Mann, vor dessen Anblick ich unwillkürlich zurückweiche. Seine Augen sind so brennend und unsted.

**Bettler:** Weg da! Ich will zu dem da drinnen.

**Erzähler:** Yamahito macht keine Miene, seinen Posten zu verlassen.

**Murasaki:** Er ist sehr tapfer, mein kleiner Bruder.

**Bettler:** He, hörst du nicht?

**To:** Yamahito! Hör mal! Laß ihn doch bitte rein.

**Yamahito:** So ein Kerl. Sieht aus wie ein Verbrecher.

**To:** Mein Freund Sahunda! Was willst Du?

**Bettler:** Ich kann nicht schlafen, wenn Du nicht meine Hand festhältst. Dann kommen die bösen Gedanken, die mich seit dem Mord besessen haben und quälen mich.

**To:** Bleibe nur hier. Ich will wieder Deine Hand halten, wenn Du einschläfst und für Dich beten.

**Erzähler:** Der Bettler stößt einen langen Seufzer aus, als würde eine große Last von ihm genommen, und dann sagt er: »Ja, danke«.

Immer wieder besucht Murasaki Toyohiko. Sie hat so viele Fragen. Einmal sagt er zu ihr:

**To:** »Du willst auch Jesus gehören und Gottes Liebe haben. Gottes Liebe und die Kraft des Heilandes sind nicht draußen, sondern drin in unserem Herzen. Wir sind eine Krippe und seine Wohnung. Auch wenn unsere leiblichen Augen blind sind oder unser leibliches Ohr taub ist, können wir Gott im Herzen sehen und hören. Wenn wir ihn lieben und im Gebet ihn bitten, kehrt er sich zu uns. Wenn wir ihn spüren, wenn wir ihn in unserem Herzen schauen dürfen, dann ist das die Stunde der Gnade. Davon kommt uns alle Kraft. Dir, mir, Yamahito und allen Menschen.«



# Das Drachenfest

Im Herbst fliegen sie wieder, die roten, gelben und grünen Drachen am blauen Himmel. Höchste Zeit, ein Drachenfest zu feiern.

Drachen gab es bereits im 5. Jahrhundert vor Christi Geburt, und zwar in China. Das Bild des Drachens war die gebräuchlichste Form. Sie bestand aus mehreren Teilen, von dem der größte Teil ein Drachenkopf war.

Um einen Drachen steigen zu lassen, muß man zuerst einmal einen haben. Kaufen ist langweilig. Viel besser ist es, wenn ein selbstgebastelter Drachen an der Schnur (nicht länger als 100 Meter) zum Himmel steigt.

Die Zeitschrift »Der Jungscharleiter«<sup>14</sup> bringt folgende Bastelanleitung:

## Das bewährte Grundmodell

### Material:

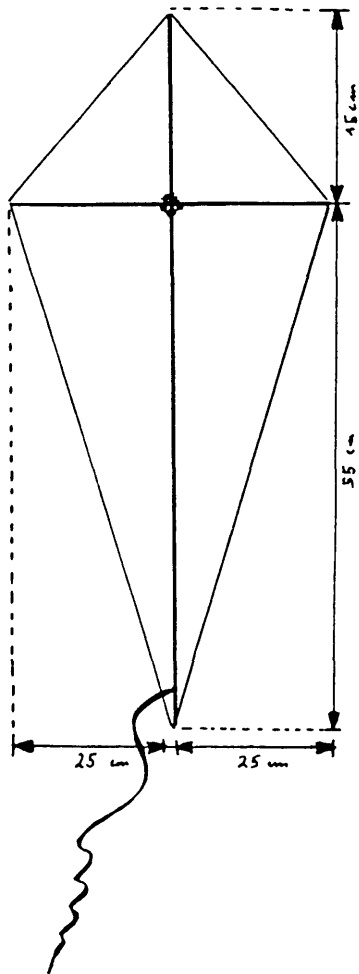
Klebstoff, ferner Papier, Schere, Holzlatten 8-10 mm stark, Ponal, Kordel, Drachenschnur, Transparentpapier.

Maße des Drachens: 70 x 50 cm.

### Anleitung:

1. Schneide zuerst die Latten zu; dann an jedem Ende eine Kerbe für die Spannschnur einritzen, außerdem eine Kerbe/Loch auf ca. 60 cm Höhe unten.
2. Lege die Stäbe über Kreuz. Abstand Längslatte von oben 15 cm. Mit Ponal kleben und mit Kordel fest zusammenbinden.

3. Kordel von Ecke zu Ecke fest spannen. Jeweils einmal an den Ecken an der Kerbe umwickeln.
4. Transparentpapier (oder Plastik) unter das Kreuz legen. Ca. 6 cm Kleberand lassen, dann am Papier umschlagen und festkleben. Darauf achten, daß die Kordel am Außenrand ist, sonst reißt es später.
5. Dann von der linken zur rechten Ecke eine Kordel binden und das Kreuz mit einem ca. 8-10 cm langen Holzstückchen später spannen, damit der Wind besser streifen kann.
6. Drehe den Drachen um, damit das Papier oben ist. Bringe eine Kordel (zur Befestigung der Zugleine) vom oberen Ende bis zum gebohrten Loch (ca. 60 cm s. o.) an. Zugleine in Höhe des Kreuzes anbringen.
7. Der Schwanz soll 5-7mal so lang wie der Drachen sein, mit Stoffstücken / Papier / oder Gras im Abstand von 30 cm, je nach Windverhältnissen, beschweren.



# Spiele zum Drachenfest:

## 1. Der Drachenschwanz

Der Drachenschwanz besteht aus einem Stück Kordel, an dem abwechselnd Zettel und eingewickelte Bonbons befestigt sind. Jeder Teilnehmer darf einmal würfeln. Von einem Ende wird gezählt. Wer einen Zettel erhält, liest ihn vor und führt die Aufgabe durch.

Auf denzetteln können z. B. folgende Aufgaben bzw. Angaben stehen:

›Ich freue mich, daß mein Drachen so gut geworden ist. Darum öffne ich das Fenster und rufe ganz laut dreimal »Ich bin Spitze, ich bin Spitze ...«

›Ich nenne abwechselnd mit meinem nächsten Nachbarn zu jedem Buchstaben des Wortes »Drachen« ein Tier. Also D=Dakkel, R=Rabe, A=Adler, Ch=Chamäleon, H=Hahn, E=Ente, N=Nashorn o. ä.

Soweit möglich, werden die Tiergeräusche von allen Teilnehmern nachgeahmt.‹

›Ich zeichne mit verbundenen Augen meinen Drachen – und weil das so gut geht, male ich in meinen Drachen noch mein schönes Gesicht.‹

›Ich stelle pantomimisch dar, wie mein Drachen immer wieder auf die Erde fällt. Jeder kann sehen, wie ärgerlich ich bin.‹

›Ich erhalte das nächste Bonbon.‹

›Am Schluß des Festes werde ich mit meinem Nachbarn den Saal gründlich aufräumen.‹

›Im Herbst wird es kälter, darum suchen wir zu jedem Buchstaben des Wortes »Drachen« Gegenstände, die wir im Herbst gut gebrauchen können. Wer die meisten Gegenstände nennt, erhält das nächste Bonbon.‹

(Zum Beispiel: Decke, Rock, Autodecke, Cape, Handschuhe, Elektroheizung, Nachtmütze.)

›Unglaublich, aber ich darf wirklich noch einmal würfeln!‹

›Um mich und alle Teilnehmer für das Drachensteigen fit zu

machen, gibt es jetzt Frühspport auf mein Kommando – natürlich mache ich jede Übung vor.«

## **2. Tischtennis - Blasen**

Weil draußen Wind aufkommt, blasen wir einen Tischtennisball über den Tisch. Ein Pfand muß derjenige abgeben, an dessen rechter Seite der TT-Ball vom Tisch herunterrollt.

## **3. Nüsse knacken**

Jede Tischgruppe bekommt 20 Haselnüsse, die sie so knacken muß, daß die Kerne ganz bleiben. Es zählen nur die unversehrten Kerne.

## **4. Äpfel schälen**

Jede Gruppe bekommt zwei Äpfel und zwei Schälmesser. Wer schafft es zum einen, die längste ununterbrochene Schale zu schälen und zum anderen, die längste Strecke mit den beiden Schalen zu legen (dabei sind Bruchstücke erlaubt)?

## **5. Herbststürme**

Ein Hindernisparcours aus Stühlen wird aufgebaut, durch den ein Tischtennisball gepustet wird. Es zählt die Zeit.

## **6. Blätter erkennen**

Jede Gruppe erhält 10 verschiedene Blätter und 10 Klebeetiketten. Sie schreibt die Namen der Blattarten auf die Etiketten und klebt diese auf die Blätter. Wer hat die meisten richtig erkannt?

## Drachenandacht<sup>15</sup>

Wir wollen uns einmal vorstellen, wie sich ein gebastelter Drachen wohl mit seinem Erbauer unterhält (den Dialog von 2 Sprechern vorlesen lassen).

**Drachen:** Hey, wann geht's denn wieder los? Spürst du den Wind nicht? Ich möchte endlich wieder nach oben.

**Erbauer:** Tut mir leid, aber hier geht's nicht. Siehst du da oben die Starkstromleitungen? Mit denen darfst du nie in Berührung kommen. Wir starten da drüben auf dem freien Feld.

**Drachen:** Und warum hast du mich gestern so schnell wieder runtergeholt? Es war einfach toll da oben, aber viel zu kurz.

**Erbauer:** Das mußte ich einfach. Hast du nicht die schwarzen Wolken gesehen? Es hatte schon angefangen zu regnen – beinahe wärst du ganz naß geworden.

**Drachen:** Pah, die paar Regentropfen, was macht das schon? Die waren doch nicht der Rede wert. Außerdem waren da später im Regen immer noch zwei Drachen in der Luft.

**Erbauer:** Aber hast du auch gesehen, daß die aus einem ganz anderen Material waren? Denen schadet der Regen nicht. Bei dir ist das anders.

**Drachen:** Und was ist bei mir anders?

**Erbauer:** Du bist aus ganz leichtem Holz und feinem Papier gebaut. Da kannst du schon bei ganz wenig Wind ganz hoch fliegen. Die anderen können das nicht. Sie sind viel schwerer als du.

**Drachen:** Mmmh, na ja, und woher weißt du das alles?

**Erbauer:** Ich habe dich ja selber nach einem ausgearbeiteten Plan gebaut und alles genau ausgerechnet.

**Drachen:** Jetzt möchte ich endlich fliegen, ja? Darf ich?

**Erbauer:** Na gut, dann wollen wir mal – Wind ist ja genug da.

**Erzähler:** Der Erbauer des Drachens wickelt ungefähr 6-8 m Leine los und läuft gegen den Wind. Er zieht die Leine an, und schon steigt der Drache.

Dann läßt er die Leine langsam los und rennt weiter gegen den



Wind. Dabei zieht er die Leine wieder an – der Drachen steigt weiter hoch. Jetzt kann er weiter Leine lassen – der Wind packt ihn richtig – ja, er fliegt. Stellen wir uns einmal vor, der Drachen würde weiter sprechen, so wie eben, aber jetzt als Selbstgespräch:

**Drachen:** Ich fliege, ich fliege! Der Wind ist herrlich – von hier aus sieht die Welt noch viel ärmer aus. Hey – da unten – laß laufen – ich möchte noch höher rauf – über die Wolken – warum nur häng ich hier an der Schnur? Ich möchte frei sein, so richtig frei! So wie da hinten der rote Drachen – was der ein Tempo drauf hat! Wie der von einer Seite zur anderen jagt! – Hey Kumpel, halt dich gerade – nein, nicht so – halt, was seh ich da? Seine Schnur ist gerissen. Jetzt stürzt er – in den Baum da unten – der ist hinüber! O wei! Jetzt weiß ich, wozu die Schnur gut ist. Sie gibt mir Halt, daß ich nicht abstürze – ja, jetzt weiß ich, ich brauche diesen Halt.

Bestimmt hast du dich in dem Drachen, der die Freiheit so liebt, wiedergefunden. Endlich frei sein, tun und lassen, was man will. Nicht immer abends um 10 Uhr zu Hause sein müssen – mal so richtig auf den Putz hauen – was erleben und auf keinen Fall irgendwas verpassen. So richtig grenzenlos frei sein. – »Über den Wolken muß die Freiheit wohl grenzenlos sein« ... aber gibt es das überhaupt? Grenzenlose Freiheit?

Wenn ich mal ohne die lästige Leine wär, ja dann ging die Post ab, wie bei dem roten Drachen – aber der stürzte in die Tiefe – aus und vorbei.

Offenbar ist die Leine doch notwendig. Der mich gemacht hat, der kennt mich und der weiß, was am besten für mich ist.

Darum sollte ich mich an ihn halten, sonst geht es mir so wie dem Jungen in der Geschichte, die Jesus Christus damals den Leuten erzählte. Von dem Jungen, der seinem Vater weggelaufen war und der später merkte, daß es ohne den Vater doch nicht ging. Nur in der engen Verbindung mit Gott erleben wir die richtige Freiheit.

Lied: Freiheit, ohne den Vater

# Das Baufest (Spiele zum Mauerbau des Nehemia)

Wenn im Rahmen einer Bibelunterweisung oder innerhalb einer Freizeit die Geschichte Nehemias vermittelt wird, kann zum Abschluß ein »Baufest« durchgeführt werden.

Unter der Führung Nehemias wurde damals die Mauer um Jerusalem trotz vieler Widerstände neu aufgebaut. In zehn Spielstationen wird den Kindern »handgreiflich« klar, wieviel Mühe der Bau einer so großen Stadtmauer gemacht hat.

Wir teilen die Besucher in gleich große Gruppen von je 6-8 Teilnehmern ein. Jede Gruppe erhält einen »Bauschein«. Auf diesen Bauschein werden an jeder Spielstation die Ergebnisse eingetragen. Die Gruppe kann an jeder beliebigen Station beginnen. Dabei geht es nicht um Schnelligkeit, sondern um gute Ergebnisse.

## Spielstraße zum »Baufest«

### 1. Ausmessen

Nehemia hat genau geprüft, wie zerstört die Mauer war und wo sie neu aufgebaut werden mußte. Wir errechnen die **Länge der Mauer**, indem wir die Außenmauern des Freizeitheimes oder des Gemeindehauses abmessen. Wie lang sind die Mauern?

**Material:** 1 Zollstock

### 2. Baumaterial:

Für die hohe Mauer sind **viele Steine** notwendig. Wieviel Ziegelsteine werden für eine Wand gebraucht, wenn sie z. B. 10 Meter hoch werden soll?

### 3. Transport

Die Steine zum Bau der Mauer müssen an die Baustelle **befördert** werden. Jeder Teilnehmer wird von einem anderen Teilnehmer der Gruppe mit einer Schubkarre eine bestimmte Strecke hin und zurück befördert. Wie lange braucht die ganze Gruppe?

**Material:** 1 Schubkarre (falls sie nicht zur Verfügung steht, wird jeder Teilnehmer von zwei Kameraden getragen)

### 4. Handwerkszeug

Wichtig ist, daß die Bauleute mit **Hammer und Nagel** umgehen können. Von jedem Spieler sind 2-3 Nägel gerade in einen Balken einzuschlagen. Jeder Nagel ergibt einen Punkt – jeder krumm eingeschlagene Nagel einen Punktabzug.

**Material:** 1 Balken, 1 Hammer, viele Nägel

### 5. Erneuerung des Fundaments

Vor dem Bau der Mauer muß das **Fundament erneuert** werden. Dabei ist auch Sand zu transportieren. Jeder Spieler erhält einen Eßlöffel und setzt sich mit seinen Kameraden in eine Reihe. Der zu transportierende Sand wird von einem Löffel zum nächsten weitergegeben. Nach einigen Minuten wird die transportierte Menge in einem Gläschen abgemessen.

**Material:** Sand, 8 Eßlöffel, 1 Gläschen

### 6. Türme

**Türme** werden besonders hoch gebaut. Heute sind es Streichhölzer, die auf einen Flaschenhals gestapelt werden. Welche Gruppe baut den höchsten Turm?

**Material:** 1 Flasche, Streichhölzer

## 7. Wichtige Nachricht entziffern

Bei großen Schwierigkeiten kann es vorkommen, daß die Bauleute den Mut verlieren. Dann ist eine frohe Nachricht lebensnotwendig. So sagte Nehemia damals viele gute, wichtige Sätze. Damit die Feinde sie nicht lesen, werden sie in Geheimschrift weitergegeben. Ein ganz wichtiger Satz heißt zum Beispiel:

»FKG HTGWFG CO JGTTP UGK GWTG UVCGTNG« —

\_\_\_\_\_  
Wer hat ihn zuerst entziffert?

## 8. Wassertransport

Zum Bau der Mauer wurde natürlich auch Wasser benötigt. Leider mußte es unter schwierigen Bedingungen von weit hergeholt werden.

Jeder Spieler hat zweimal einen Becher voll Wasser über Hindernisse zu transportieren. Dabei geht es mit dem vollen Becher über und unter Tische, Bänke, Stühle und außerdem 10 Schritte auf einem Bein. Welche Gruppe bringt das meiste Wasser ins Ziel?

**Material:** Wasser, 1 Becher, eine Flasche, in der das Wasser abgemessen wird, Hindernisse

## 9. Bauquiz

In der Bibel kommen viele Bauwerke vor. Die folgenden Fragen werden so schnell wie möglich beantwortet. Die Aufgabe ist erst dann erfüllt, wenn alle Fragen (notfalls anhand der Bibelstellen) richtig beantwortet wurden.

1. Wo wurde der erste große Turm gebaut? (1. Mose 11)
2. Wie viele Stockwerke hatte das erste große Schiff? (1. Mose 6,16)
3. Wie wurden die mächtigen Mauern Jerichos zerstört? (Jos 6)
4. Wer baute den ersten Tempel in Jerusalem? (2. Chr 3)
5. In wessen Palast erschienen plötzlich an der Wand Schriftzeichen? (Dan 5)

6. Wo war der 12jährige Jesus, als seine Eltern ihn suchten? (Lk 2)
7. Auf welchem Fundament baute der kluge Mann sein Haus? (Mt 7,25)
8. Wie brachten die vier Freunde den Gelähmten zu Jesus? (Mk 2)
9. Wie hieß die Straße in Damaskus, in der Saulus bei dem Herrn Justus eine Zeitlang wohnte? (Apg 9,11)
10. In welchem Gebäude in Philippi geschah um Mitternacht ein Wunder? (Apg 16)

Lösungen: 1. Babel 2. drei 3. durch den Schall der Posaunen 4. Salomo 5. Belsazar 6. im Tempel von Jerusalem 7. Felsen 8. durch das Dach 9. Die Gerade 10. Gefängnis.

## 10. Mauerbau

Alle Spieler einer Gruppe bekommen die Augen verbunden. Vor ihnen stehen 20 große leere Kartons, die sie gemeinsam zu einer möglichst hohen Mauer zusammenstellen sollen. Welche Gruppe baut mit verbundenen Augen die höchste Mauer?

**Material:** 20 Kartons, 8 Tücher (je nach Gruppengröße)

Zum Abschluß kann jede Gruppe auf eine bekannte Melodie einen Text zum Baufest entwerfen und nach 15 Minuten den anderen Teilnehmern vortragen.

## Bibelarbeit im Laufschrift<sup>16</sup>

Habt ihr schon einmal eine bewegliche Bibelarbeit gemacht? Das ist besonders interessant während einer Freizeit. Die einzelnen Aufgaben richten sich nach dem Gelände, das zur Verfügung steht. Hier ein Beispiel, wie man es machen kann:

Start im Freizeitheim. Die Teilnehmer (auch zwei Gruppen – Zeit stoppen!) erhalten die erste Aufgabe. Die Lösung zeigt ihnen zugleich die Etappe bis zur nächsten Aufgabe.

1. Gott schuf am ersten Tag durch sein Wort das ..... Da, wo du ..... machst, findest du die nächste Aufgabe.
2. Gehe zur Straße (Waldweg) und richte dich nach Matthäus 7,14.
3. Folge dem ersten Beispiel von Richter 7,5 a bis Prediger 2,6. Der Vers in 1. Mose 1, in dem von der Schöpfung der Tiere im Wasser und in der Luft die Rede ist, ist der ..... ste. Gehe so viele Schritte bis zur nächsten Anweisung am rechten Ufer entlang.
4. Adam und Eva wurden aus dem Paradies vertrieben. Seit jener Zeit ist etwas Furchtbares in die Welt gekommen. Übersetze folgenden Vers anhand des vorliegenden Schlüssels:

Z	Y	X	W	V	U	T	S	R	Q	P	O	N	M	L	K
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16

J	I	H	G	F	E	D	C	B	A
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26

6	13	23	4	18	22	23	22	13	14	22	13	8	24	19	22	13
---	----	----	---	----	----	----	----	----	----	----	----	---	----	----	----	----

20	22	8	22	7	1	7	18	8	7	22	18	13	14	26	15
----	----	---	----	---	---	---	----	---	---	----	----	----	----	----	----

1	6	8	7	22	9	25	22	13
---	---	---	---	----	---	----	----	----

Der Text steht in Hebräer 9, . . . . Diese Verszahl mal 3 nehmen und so viele Schritte in die Richtung gehen, die in Matthäus 5, 1 angedeutet ist. Dann findest du die nächste Anweisung.

5. Übersetze, was hier in Geheimschrift von Kain gesagt wird:  
REDURB NENIES ETGRÜWRE DNU RAW NEGRA MED  
NOV RED NIAK

Im 1. Johannes-Brief, Kapitel 3 findest du die Nummer dieses Verses. Nehme sie mit 10 mal = . . . . . Schritte bis zum nächsten Hinweis. Auch hier achte auf die Richtung von Aufgabe 4.

6. Die Arche sollte . . . . . Ellen lang, . . . . . Ellen breit und . . . . . Ellen hoch werden (vergleiche 1. Mose 6). Alle drei Zahlen ergeben zusammen . . . . . Wir teilen diese Zahl durch 10 und haben die Anzahl der Schritte bis zur nächsten Aufgabe. Gehe in Richtung der alleinstehenden Baumgruppe. Sammle vorher aber mindestens 10 verschiedene Blätter und bringe sie mit.

## 7. Kreuzworträtsel

Trage die Lösungen waagrecht ein:

1. Strom, der aus der Schweiz durch Deutschland fließt.
2. Das Gegenteil von Fluch.
3. Vorschrift, die man beim Spiel beachten muß.
4. Die Königin der Blumen (Mehrzahl).
5. Zottige Brauntiere.

- |              |                                    |
|--------------|------------------------------------|
| 1. _ _ _ _ _ | Wenn du die Buchstaben von oben    |
| 2. _ _ _ _ _ | links nach unten rechts und von    |
| 3. _ _ _ _ _ | unten links nach oben rechts zu-   |
| 4. _ _ _ _ _ | sammensetzt, hast du das Wort, das |
| 5. _ _ _ _ _ | Gottes Treue beweist.              |

Alle »e« und »n« des Kreuzworträtsels zusammen ergeben die Schrittzahl, die du bis zur nächsten Aufgabe in Richtung Freizeitheim gehen mußt.

8. Nachdem Abraham sich von Lot getrennt hatte, erhielt er von Gott eine besondere Verheißung. Was sagt Gott zu Abraham in 1. Mose 13, Vers .....?
- Nimm vom ersten Wort den dritten Buchstaben \_\_\_\_\_  
vom dritten Wort den ersten Buchstaben \_\_\_\_\_  
vom dritten Wort den fünften Buchstaben. \_\_\_\_\_  
Den ersten Buchstaben vom Namen der Einwohner \_\_\_\_\_  
Kanaans (1. Mose 13, 7). \_\_\_\_\_  
Die Lösung sagt dir, wo du die nächste Aufgabe findest.

9. Wie heißen die zwölf Söhne Jakobs? (1. Mose 35).  
Schreibe fünf Bücher des Alten Testaments auf, die mit J beginnen! Dann lies 1. Könige 13, 7 und folge dem Rat so schnell wie möglich!





## Die Überraschungswanderung

Was? Eine Wanderung soll langweilig sein? Bei uns nicht! Unsere Wanderung, ganz gleich wohin, steckt voller Überraschungen. Die einzige Voraussetzung: Der Leiter muß vorher die gesamte Strecke abgehen, Zeichen anbringen (Kreide oder Zweige) und Botschaften in den einzelnen Briefumschlägen verstecken. Ein Kreis mit einem X zeigt an, daß hier in einem Umkreis von 2 Metern ein Briefumschlag mit einer Botschaft liegen muß. Der Umschlag wird erst dann geöffnet und vorgelesen, wenn der letzte eingetroffen ist. Erst nach Erledigung der geforderten Aufgabe dürfen die Teilnehmer weitereilen.

Aus der Fülle vieler Möglichkeiten hier einige Botschaften:

1. Die ersten drei laufen 10 mal um diesen Baum, sie laufen ja so gerne.
2. Wir wollen alle gelenkig bleiben – also fassen wir mit der linken Hand an das rechte Ohr und stecken den rechten Arm ganz hindurch. Dazu singen wir den Kanon: »Was müssen das für Bäume sein, wo die großen ...«
3. Die nächsten Schritte hüpfen wir alle auf einem Bein. Das andere Bein ist nämlich eingeschlafen.
4. Die zwei Lautesten unserer Wanderung singen je ein Lied, so laut wie möglich. (»Hänschen klein« und »Alle meine Entchen.«) Nach kurzer Zeit helfen alle mit (Jungen gegen Mädchen?)
5. Wir wollen auf der langen Reise immer wieder trainieren. Auf Anleitung des Längsten unserer Wanderung gibt es für alle Frühspor (zum Beispiel Kniebeugen usw.).
6. Wichtig ist, daß wir immer zur richtigen Zeit die richtige Kleidung richtig anziehen. Darum werden wir bis zur nächsten

Botschaft mit verkehrt angezogener Kleidung weitergehen. — Jacke, Anorak oder Pullover von vorne nach hinten und von innen nach außen — Schuhe von links nach rechts!

7. Diejenige mit den kürzesten Haaren pfeift mit demjenigen mit den längsten Haaren ein Lied — zur Freude und Aufmunterung für uns alle.
8. Die nächsten 30 Schritte gehen wir alle rückwärts, denn wir haben so viele liebe Menschen zurücklassen müssen.
9. Wir möchten gerne Enten sein — die nächsten 20 Meter gehen wir watschelnd und quakend weiter.
10. Jetzt sind wir wirklich eine Mannschaft — das sieht jeder, denn wir gehen alle hintereinander, den linken Fuß im Rinnstein, den rechten auf dem Bürgersteig, und das genau im Takt.
11. Derjenige mit der kleinsten Schuhgröße darf mit dem, der die größte Schuhgröße hat, auf einem Bein stehen und seinen anderen Fuß küssen.
12. Die nächsten 10 Meter machen wir alle den Krebsgang — damit wir schneller heimkommen. Krebse können nach allen Seiten laufen. Sie kreuzen dabei ihre Beine. Wir machen es ebenso und stellen das rechte Bein **von hinten** links neben das linke Bein und umgekehrt das linke Bein **von hinten** rechts neben das rechte Bein. Jetzt kann der Wettlauf beginnen, aber bitte vorwärts laufen!

## Der Film deines Lebens

Ein Rollenspiel zu dem Traktat »Soll so der Film deines Lebens aussehen?« (Dieses Spiel eignet sich als Einstieg für Evangelisationen, auf Kinder- Jungschartagen und Gemeindefeiern.)

**Sprecher:** Bestimmt möchtest du hin und wieder gerne mal ein großer Fernsehstar oder Schauspieler sein, dem alle zjubeln. Einer, der bewundert wird. Heute bekommst du, Junge, und du, Mädchen, die Hauptrolle in einem Film. Wir nennen den Hauptdarsteller Peter Müller. Er könnte genauso gut deinen Namen haben: Andreas, Christine, Mario oder Vanessa. Wir befinden uns auf einem Kinderspielplatz. Da sind Schaukel, Wippe, Rutschbahn und natürlich der Sandkasten. Und überall Kinder, kleine und große. Mütter sitzen am Rand, stricken und beobachten alles, Peter, sechs Jahre alt, spielt mit Marianne, Andreas und Udo im Sandkasten. Da kommt ein junges Mädchen. Sie verteilt viele bunte Zettel an die Kinder.

**Peter:** Was hast du da? Darf ich auch einen haben!

**Marianne:** Ich auch, ich hab noch keinen.

**Dieter:** Und ich, ich brauche einen für meine Schwester, bitte.

**Udo:** Bekomme ich auch einen?

**Mädchen:** Ja natürlich! Jeder bekommt einen. Paßt mal auf, ich lese euch vor, was da drauf steht: Eintrittskarte zum Treffpunkt für Jungen und Mädchen, heute um 15.00 Uhr. Fragt mal eure Eltern und dann kommt mit, wenn ihr Lust habt.

**Peter:** Wo ist denn das?

**Mädchen:** Gleich nebenan in der Frankfurter Straße. Da machen wir Spiele und es gibt spannende Geschichten.

**Udo:** Wieviel kostet das denn?

**Mädchen:** Das kostet gar nichts. Dafür hast du ja die Eintrittskarte.

**Marianne:** Ich hab noch keinen Zettel.

**Mädchen:** Kommt, wenn ihr dürft, heute nachmittag in den großen Saal da drüben.

**Kind:** Ich auch.

**Kind:** Ich auch. Gib mir auch einen.

**Mutter:** Sehen Sie mal, Frau Müller, was macht das Mädchen da mit unseren Kindern?

**Frau Müller:** Ja, tatsächlich. Eben spielten sie noch so schön miteinander – und jetzt zanken sie sich da um so Zettel. Das ist bestimmt wieder irgendeine Werbung.

**Peter:** (kommt dazu) Mutti, sieh mal, ich habe eine Eintrittskarte zur Kinderstunde. Darf ich da hin? Bitte, Mutti!

**Frau Müller:** (liest) Eintrittskarte zur frohen Kinderstunde für Jungen und Mädchen heute um 15.00 Uhr im Gemeindesaal? Ach, die Kirche!

**Mutter:** Also, das ist doch die Höhe. Noch nicht einmal die Kinder können sie in Ruhe lassen. Hallo, Fräulein, hören Sie mal! Was fällt Ihnen ein, einfach hier auf den Spielplatz zu kommen und die Kinder in die, wie Sie sagen, frohe Kinderstunde zu lotsen?

**Frau Müller:** Also mein Peter geht auf keinen Fall mit. Peter, du weißt Bescheid. Ich möchte auf keinen Fall, daß du da hingehst. Verstanden?

**Peter:** Aber Mutti, die Tante hat ...

**Mutter:** Ausgerechnet bei dem schönen Wetter heute wollen Sie die Kinder mitnehmen. Kinder sollen spielen und nicht in irgendeinem Raum sitzen und stundenlang irgendwelchen Geschichten zuhören.

**Mädchen:** Entschuldigen Sie bitte. Darf ich auch etwas dazu sagen? Die Kinder sollen gar nicht stundenlang im Raum sitzen. Sie hören auch nicht irgendwelche Geschichten, sondern Berichte aus der Bibel. Außerdem spielen sie miteinander, lernen schöne Lieder und noch vieles mehr.

**Mutter:** Jetzt reicht's aber wirklich! Haben Sie das gehört? Biblische Geschichten, von Gott will man den Kindern erzählen.

**Frau Müller:** Ich finde auch, diese Kinder sind noch viel zu klein, um sich mit Gott zu beschäftigen. Für Erwachsene ist das ja meistens noch zu kompliziert. Kinder sollen sich erst einmal richtig ausspielen.

**Mädchen:** Ja, spielen sollen die Kinder, aber ebenso sollen auch die Kleinen etwas von Jesus Christus hören. Er hat gerade die Kleinen so lieb. Als Mütter sollten Sie so viel wie möglich von Jesus erzählen. Für Gott sind die Kinder nie zu klein. Deshalb lassen Sie doch die Kinder für die eine Stunde mitkommen.

**Mutter:** Ach was, ich meine, Kinder sind doch viel zu klein, um an Gott zu denken. Sie verstehen das doch nicht.

**Frau Müller:** Ja, ich meine das auch.

**Sprecher:** Peter wird größer. Er geht zur Schule und lernt viel Neues. Nur von Jesus Christus hört Peter wenig. Seine Eltern gehen zwar Weihnachten mal zur Kirche — aber sonst halten sie nicht viel davon und Peter auch nicht.

Wir sehen jetzt die zweite Szene aus dem Film deines Lebens. Peter tobt mit seinen Schulkameraden auf dem Fußballplatz.

(Jungen toben und schreien.)

1.: Los, hierher. Ja, Schuß — Tooor — Toor!

2.: Klasse! Bombenschuß!

3.: Linke Ecke, prima!

4.: Los, weiter — Peter!

1.: Ach, du Flasche!

2.: Hierher — au — mein Bein!

4.: Nicht drum kümmern — weiter.

**Junger Mann:** Hallo, Jungens, hört mal her.

1.: Was ist denn das für ein Heini?

2.: Oooch, den kenn ich, der ist von der Kirche.

**Junger Mann:** Ich möchte euch zu unserer Jungschar einladen. In einer halben Stunde treffen wir uns drüben im Vereinshaus. Wollt ihr nicht auch mal kommen? Heute machen wir ein Stadtgeländespiel. Ihr kennt doch unsere Stadt, da könnt ihr doch super mitmachen.

**Peter:** Ich weiß nicht — mal sehen.

2.: Vielleicht kommen wir gleich, wir haben ja noch ein bißchen Zeit.

3.: Ach, wissen Sie, zu frommen Späßchen haben wir keine Lust. Das ist doch nur was für alte Leute.

**Peter:** Komm, Abstoß, weitermachen.

4.: Wenn wir Zeit haben, kommen wir mal vorbei – los, mach schon – Abstoß – hierher – ja, gut – jetzt Schuß – Latte! Mensch, hat der ein Glück.

**Sprecher:** Peter und seine Freunde denken nicht daran, die Jung-schar zu besuchen, obwohl einige aus ihrer Klasse begeistert davon erzählen. – Aber Peter hält nichts von Religion und will nichts von Gott wissen. Er hat keine Zeit, an ihn zu denken. Peter ahnt nichts von der Freude, die die Menschen haben, die mit dem lebendigen Gott in Verbindung sind und Jesus Christus, dem Sohn Gottes dienen.

(kurze Pause)

Es eilt die Zeit, wir eilen mit. Peter hat einen Beruf und fährt ein Auto. Er hat geheiratet und wohnt in einem eigenen Haus. Wir besuchen ihn, als er gerade mit seinem Freund einen Zaun für seinen Vorgarten baut.

**Peter:** Komm schnell, wir wollen endlich fertig werden.

**Hans:** Wieviel Zement brauchen wir noch?

**Peter:** Ich glaube, ein Sack genügt, dann machen wir Feierabend. Wir haben heute genug getan.

**Hans:** Was hast du eigentlich heute abend vor?

**Peter:** Ich weiß nicht. Hätte Lust auf Skat.

**Hans:** Prima Idee, fehlt nur noch der dritte Mann.

**Peter:** Du, da kommt er schon. Guck mal, der will zu uns.

**Heiner:** Guten Tag, meine Herren, entschuldigen Sie meine Neugier, aber was bauen Sie denn da Schönes?

**Peter:** Pfeiler für einen Gartenzaun.

**Heiner:** Feine Sache, wenn man sich vieles selbst machen kann. Aber sagen Sie mal, haben Sie heute abend was vor?

**Peter:** Nein, aber wir könnten ja mal zusammen in die Kneipe da drüben gehen und Skat spielen.

**Heiner:** Ich hatte eigentlich an etwas anderes gedacht.

**Hans:** Na, da bin ich aber gespannt.

**Heiner:** Sie haben doch sicher schon von dem Missionszelt gehört? Es steht drüben auf dem Marktplatz. Haben Sie nicht Lust, dort mal hinzugehen? Ich hole Sie gern heut' abend ab.

**Peter:** Ach – da fällt mir gerade ein, ich habe heute abend ja noch eine wichtige geschäftliche Verabredung.

**Hans:** Ja, und ich habe heute meinen 10. Hochzeitstag. Da muß man ja auch mal zu Hause bleiben.

**Heiner:** Das ist schade. Aber die Evangelisation dauert noch acht Tage.

**Peter:** Das tut uns aber leid. Ab morgen sind wir beide geschäftlich unterwegs. Sie sehen ja selber, wir sind zu beschäftigt, um an so was wie Gott und Missionszelt zu denken. Dafür haben wir wirklich keine Zeit.

**Sprecher:** Peter ist in seinem Beruf vorwärtsgekommen. Er heißt jetzt natürlich Herr Müller.

Herr Müller hat eine eigene Druckerei mit 30 Angestellten. Der Betrieb wird ständig erweitert. Gerade ruft er wieder nach seiner Sekretärin:

**Müller:** Frau Maier, hier habe ich noch 18 Briefe auf dem Band. Die müssen heute unbedingt noch raus – ich rechne fest damit. Es sind ganz eilige Sachen dabei.

**Fr. Maier:** Ja, ich werde es versuchen. Herr Müller, entschuldigen Sie bitte, ich hätte noch eine Frage.

**Müller:** Ja bitte, wenn es kein Urlaubswunsch ist.

**Fr. Maier:** Wie Sie wissen, haben wir in unserer Kirche eine Bibelwoche. Dazu singt unser Kirchenchor jeden Abend. Wäre es vielleicht möglich, daß ich in dieser Woche pünktlich um 17.00 Uhr nach Hause gehen kann?

**Müller:** Was Sie in ihrer Freizeit machen, ist mir piepegal. Ob Sie zu dieser, mhm, sogenannten Bibelwoche gehen oder sonst was tun. Nur müssen Sie mit ihrer Arbeit fertig werden. Ihre Überstunden werden immer gut bezahlt. – Also meinetwegen – nur die Briefe müssen unbedingt abgesandt sein.

(Telefon klingelt)



Ja – Müller ...? Wie? Nein, das ist doch unmöglich – die neue Maschine kaputt! Gestern war sie doch noch in Ordnung. Rufen Sie sofort die Maschinenfabrik Heitmann & Co. an. Die Maschine muß heute nachmittag wieder laufen. Auf alle Fälle! Wiederhören!

(knallt den Hörer hin)

Also das ist doch unerhört. Diese neue Maschine steht still und Hartmann wartet seit gestern auf die Werbezettel.

(Telefon klingelt)

Müller ... – auch das noch – Hand in die Presse geraten ...? Verletzt? Ist ein Krankenwagen bestellt? Also, schon wieder ein Ausfall und kein Ersatz zu bekommen. Bitte sorgen Sie dafür, daß die Arbeit weitergeht – wie, ist egal.

(knallt den Hörer hin)

Fr. Maier, holen Sie sofort mal die Unterlagen von der Unfallversicherung. Sigbert ist verletzt – es kommt auch immer alles auf einmal!

(Türklingel)

Sehen Sie mal nach.

**Fr. Maier:** Da ist ein Herr Ludwig. Er möchte ein Schild auf Ihrem Grundstück aufstellen und einige Plakate in der Kantine anbringen.

**Müller:** Was für ein Schild? Wo kommt der Mann her?

**Fr. Maier:** Es sind eine Werbetafel für unsere Bibelwoche in der Christuskirche und einige Plakate, Herr Müller.

**Müller:** Ach, lassen Sie mich mit diesem Kram in Ruhe. Ich bezahle meine Kirchensteuer, alles andere kann mir gestohlen bleiben.

Schicken Sie den Mann weg, ich habe jetzt andere Sorgen!

(Telefon klingelt)

Ja? Herr Diehlmann? Was sagen Sie? Die Sachen sind noch nicht bei Ihnen eingetroffen? Das verstehe ich nicht. Augenblick, ich werde sofort im Versand nachfragen. Bleiben Sie bitte am Apparat.

(wählt neu)

Wie ist das mit der Sendung an Diehlmann und Co.? Wann ist

sie rausgegangen? Wie bitte, noch nicht verschickt?! Das ist doch nicht möglich! Also, heute müssen die Drucksachen raus. Ist mir egal, wie Sie das machen! — Hallo, Herr Diehlmann? Ja, es stimmt. Entschuldigen Sie bitte. Zwei Maschinen waren ausgefallen, ein Mann hat sich verletzt. Aber Ihre Sachen sind fertig. Sie werden heute noch versandt — ja, per Express. Entschuldigen Sie vielmals: in Zukunft bekommen Sie die Sachen termingemäß, ja, ganz gewiß. Auf Wiederhören.

**Fr. Maier:** Herr Müller, draußen wartet ein Herr Schneider. Er war angemeldet.

**Müller:** Auch das noch — na, lassen Sie ihn herein.

(Herr Schneider kommt)

**Schneider:** Guten Tag, Herr Müller. Wie geht es Ihnen?

**Müller:** Ach, ganz gut, Herr Schneider. Guten Tag auch. Nehmen Sie doch bitte Platz. Wissen Sie, dieser ewige Ärger mit dem Personal und den neuen Maschinen. Jetzt ist wieder eine Sendung nicht pünktlich rausgegangen.

**Schneider:** Herr Müller, entschuldigen Sie, aber die Aufregung schadet nur Ihrer Gesundheit. Sie sollten mal auf andere Gedanken kommen, darum bin ich hergekommen. Sicher haben Sie schon von unserer Bibelwoche in der Christuskirche gehört. Ich habe hier eine Einladung ...

**Müller:** Bibelwoche, Bibelwoche, ich höre immer Bibelwoche! Meine Sekretärin will früher verschwinden, auf meinem Grundstück wollen sie so eine Reklametafel aufstellen, und jetzt kommen Sie auch noch mit solchen Zetteln! Bibelwoche! Entschuldigen Sie, aber da läuft einem schon mal die Galle über. — Ich habe ganz andere Sorgen als Ihre Bibelwoche.

**Schneider:** Gerade deswegen möchte ich Sie zu unserer Woche einladen. Vielleicht wäre es mal gut, wenn Sie auch an Gott denken.

**Müller:** Ist ja furchtbar nett von Ihnen, daß Sie mich so ermahnen. Die Predigten in Ihrer Kirche sind ja auch recht zeitnah. Aber wissen Sie, ich habe im Moment andere Sorgen: Ich muß arbeiten und schaffen, der Betrieb muß vorwärtskommen, darum geht es in erster Linie. Gott? — Ach, dafür habe ich jetzt

wirklich keine Zeit. So, und jetzt haben wir genug geplaudert. Ich muß dafür sorgen, daß die Expreßlieferung endlich rausgeht.

Vielen Dank, Herr Schneider. Später, wenn ich mal Zeit habe, werden wir uns ausführlich darüber unterhalten. – Auf Wiedersehen!

**Sprecher:** Peter Müller merkt immer noch nicht, daß es Gott ist, der ihn ruft. Die Bibel sagt: »Gott ruft einen Menschen zwei- oder dreimal, um ihn von dem Ort der Strafe, der Hölle, fernzuhalten.« Er ruft Peter Müller. Er ruft ebenso dich, Andreas, Christiane, Vanessa – wie du auch heißt.

(kurze Pause)

**Sprecher:** Die Zeit ist vorgerückt. Jahre sind vergangen. Herr Müller ist in den Ruhestand getreten. Seine Söhne führen den Betrieb weiter.

Am Abend sitzt Peter Müller mit seiner Frau gemütlich vor dem Fernseher. Da klingelt es.

(Türklingel)

**Frau Müller:** Peter, wer mag denn jetzt noch kommen? Es ist doch schon 7 Uhr durch. Gehst du mal, Peter, du weißt ja, mein Rheuma.

**Müller:** (stöhnt) Na, dann wollen wir mal. Aber erst mal feststellen, wer da überhaupt ist.

(über Rufanlage) Ja, wer ist da?

**Schneider:** Hier ist Alwin Schneider. Darf ich mal eben reinkommen?

**Müller:** Aber natürlich, Herr Schneider. Augenblick, ich öffne sofort.

(redet vor sich hin) Was der wohl wieder will.

**Frau Müller:** Wer ist da, Peter?

**Müller:** Der Herr Schneider, weißt du, der Alwin.

(Herr Schneider kommt)

**Schneider:** Guten Abend, Herr Müller. Guten Abend, Frau Müller.

**Müller:** Na? Wollen Sie sich nicht setzen? Ein ganz interessantes Programm heute abend. Sehen sie mal diesen Zirkus da, Weltklasse!

**Schneider:** Nein, ich hatte eigentlich etwas anderes vor. Wir haben in der Christuskirche eine Evangelisation, und dazu wollte ich Sie herzlich einladen. Sie haben doch jetzt mehr Zeit als früher.

**Müller:** Ja, Zeit habe ich – aber das alles ist jetzt nichts mehr für uns alte Leute.

**Frau Müller:** Bei diesem Wetter noch raus. Da holt man sich ja den Tod – und mein Rheuma ... Nein, unmöglich.

**Schneider:** Ich fahre Sie gern mit meinem Wagen hin. Im Gemeindesaal ist es außerdem schön warm.

**Frau Müller:** Nein, heute abend bringen mich keine zehn Pferde vor die Tür – bei dieser Kälte.

**Herr Müller:** Herr Schneider, es ist nett von Ihnen, daß Sie sich so um uns kümmern. Aber das alles ist nichts mehr für uns alte Leute. Die jungen Leute haben es viel nötiger. Die sollen mal lernen, sich zu benehmen – was ich da jetzt wieder gehört habe ... das wäre zu unserer Zeit nicht vorgekommen. Herr Schneider. Haben Sie gestern die Reportage über die Ausgeflippten gesehen?

**Herr Schneider:** Entschuldigen Sie, daß ich Sie unterbreche. Ich möchte vor 20.00 Uhr noch andere einladen. Es tut mir leid, daß Sie nicht mitkommen. Aber das muß ich Ihnen sagen: Gott ruft nicht nur junge, er ruft alte und junge Leute, weil er sie liebt und sie retten will. Wenn Sie es sich doch anders überlegen sollten, rufen Sie mich an. Auf Wiedersehen!

**Sprecher:** Hier bricht der Filmstreifen ab. Aber der Film ist noch nicht zu Ende. Es gibt zwei Ausgänge: Entweder wird Peter Müller doch zu Gott finden, oder er wird weiter, wie bisher, Gottes Liebe ablehnen.

Damals war Peter in den Augen der Mutter zu klein für Gottes Liebe. Dann war er zu übermütig, um auf Gottes Wort zu hören. Später war er zu beschäftigt, und als Fabrikant hatte er keine Zeit, um an Gott zu denken. Jetzt ist er seiner Meinung nach zu alt. Und wenn er gestorben ist, ist es zu spät.

Wer aber auf Gottes Ruf antwortet und ihm sein Leben anvertraut, dessen Lebensfilm beginnt hier erst.



## Anhang

- 1 Skizzen aus der Mitarbeiterzeitschrift »Mit Kindern die Bibel entdecken«, Nr. 25; © by Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Monheim
- 2 Die vier Hefte »Wir loben dich« gehören zur bunten Liedereihe, herausgegeben von Ruth Frey; Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart
- 3 vgl. die Monatszeitschrift »Die Botschaft«, Konstantin von Tischendorf und Codex Sinaiticus von Alfred Lück; R. Brockhaus Verlag, Wuppertal
- 4 Christl. Verlagshaus Stuttgart; auch als Cassette erhältlich beim ERF-Verlag, Postfach, 6330 Wetzlar
- 5 R. Brockhaus, Taschenbuch Bd. 375
- 6 Verlag Junge Gemeinde, Postfach 10 50 64, 7000 Stuttgart
- 7 zu beziehen über Fritz Schäfer GmbH, Fritz-Schäfer-Str. 20, 5908 Neunkirchen, Tel. 02735/701; Mindestabnahme: 10 Stück zu je DM 3,42 plus Versandkosten
- 8 Gertrud Wehl, Hamburg (Süd-Ost-Europa-Mission)
- 9 © 1986 Droemer Knaur Verlag, München
- 10 aus: Jumat (alt), EC, Kassel
- 11 aus: »Steigbügel« Nr. 119; Schriftenniederlage des Evangelischen Jugendwerkes in Württemberg, Stuttgart
- 12 aus: Neues Arbeitsmaterial 213/6, EC, Kassel
- 13 Christliches Verlagshaus GmbH Stuttgart (vergriffen)
- 14 Hrsg.: Schriftenniederlage des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg, Stuttgart, 3/1990
- 15 Idee von Dagmar Walz in: »Jungscharhelfer« 3/1987; Gemeindejugendwerk des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Hamburg
- 16 aus: Joh. Osberghaus: »Komm, mach mit!« (vergriffen); Brunnen Verlag

Johannes Osberghaus

## **Praxisbuch Feste feiern**

Mit vielen frohen Festen durch das Jahr  
Pb., 140 S.,  
Nr. 55.522,  
ISBN 3-7751-1114-X

Feste feiern – wer wollte das nicht gern? Doch zwischen der Idee und dem Erfolg eines Festes liegt die Hürde der Vorbereitung und Verwirklichung. Dieses Buch mit seinen 12 Festen von 8 bis 80 will es Ihnen leicht machen. Praxisgerecht und für viele alltägliche Gelegenheiten einsetzbar sind seine Ideen. Alte und neue Spiele, Texte, Lieder – aus diesen Elementen ist jede Festidee zusammengestellt.

## **Feste feiern wie sie fallen**

Spiele und Sketche für jung und alt – leicht gemacht  
Gb., 180 S.,  
Nr. 55.682,  
ISBN 3-7751-1351-7

Die hohe Kunst, Feste zu feiern wie sie fallen, ist nicht jedem gegeben. Wie gestaltet man ein Fest, damit es spontan und anregend wirkt? Egal, ob der Anlaß eine Hochzeit, ein Geburtstag oder ein Treffen in der Jugend- oder Kindergruppe ist – die originellen Sketche und Spiele werden in jedem Fall für Heiterkeit bei jung und alt sorgen.  
Ein Buch, das für alle Gelegenheiten gleich gut geeignet ist.

Bitte fragen Sie in Ihrer Buchhandlung nach diesen Büchern! Oder schreiben Sie an den Hänssler-Verlag, Postfach 1220, W-7303 Neuhausen-Stuttgart.





Ideen und Gestaltungsmöglichkeiten  
für interessante, abwechslungsreiche  
und lebendige Feste  
aus der praxiserprobten Ideenschatztruhe  
von Johannes Osberghaus.  
Feste zu planen, vorzubereiten und  
durchzuführen ist damit kein Problem  
mehr.

